

H. Sax. inf.
31 f

6060

Die
in Ihrem Tode durch zwey Göttliche Buchstaben
gesegnete Fürstin /

Als des
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn /

Hrn. Anthon Ulrichs /

Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg /

Hochgeliebteste

Frau Gemahlin /

Die Weyland

Durchlauchtigste Fürstin und Frau /

Fr. Elisabeth Juliane /

Bermählte Herzogin zu Braunschw. und Lüneb.

Gebührne Herzogin zu Schleswig / Holstein / Stormarn
und der Dittmarsen /

Nach Ihrem Hochseeligsten Abschied

In die Ruhe Ihrer Seelen und Ihres Leibes eingieng /

Hat aus unterthänigster Schuldigkeit / in gegenwärtiger
geringen Leichen - Predigt vorstellen /

und selbige Predigt auff gnädigsten Befehl
überlieffern sollen /

Ihro Hoch - Fürstl. Durchl.

Unterthänigst devotester Knecht

AUTOR THEODORUS Meyer /

Pastor und Prior zu Riddagshausen. &c.

Wolffenbüttel / druckts Christian Bartsch / privilegirter Hof- und Cantzley- Buchdr.

129, 1609

R. XXI. T. no. 16.

5603

846

Dem
Durchlauchtigsten Glor-würdigsten Fürsten
und Herrn /

H E R R N

Anton Ulrichen /
Regierendem Herzog zu Braunschweig
und Lüneburg ꝛc.



Seinem gnädigsten
Fürsten und Herrn /

Wünschet einen tapfferen Helden-Muth bey der zweyfachen und harten
Beängstigung seines Hertzens / Fürstliche Gedancken bey der wun-
derlichen Führung seines Gottes / Königliche Großmüthigkeit bey
so starck hereindringender Gewalt des Todes / stille Gelassenheit bey
anhaltender Prüfung Seiner Gedult / Göttlichen Zuspruch bey
Seiner traurigen Einsamkeit / friedsame Frucht der Gerechtigkeit
aus allen bisherigen Trübsalen / warhafftige Glaubens-Gründung
durch die Zucht des Creuzes / Göttliche Weisheit bey angetretener
alleiniger Regierung / Benedeyung und Seegen zu allen Christ-
fürstlichen Rathschlägen / Licht des Göttlichen Antlitzes auff Sei-
nen Wegen / ein gnädiges Auge auff Seine Person und auffmer-
ckendes Ohr auff Sein Gebet / eine verjungte Adlers Krafft in
Seinem Alter / beständigen Christlichen Flor Seines Hoch-fürst-
lichen Hauses / langwierige Fristung Seines theuren Lebens / und
endlich ein fröliches Wiedersehen Seines allerliebste-gewesenen
Hoch-fürstlichen Ehe-Gemahls / und überreicht in unterthänig-
stem Gehorsam diese geringe doch gnädigst begehrte Predigt

Ihro Hoch-fürstl. Durchl.

Unterthänigster Knecht und unermüdeter
Vorbitter bey GOTT

Autor Theodorus Meyer.



Es walte über uns **I**esus Christus der Fürst
 und Herzog des Lebens / welcher durch
Gottes Gnade für uns alle den Todt ge-
 schmectet und durch dieses Leydendes Todes ge-
 kröhnet ist mit Preis und Ehre: Der auch
 durch diesen seinen Todt dem Tode die Macht
 genommen / und ein unvergänglich Wesen
 ans Licht bracht hat durch das Evangelium:
 Der wolle an diesem Tage alle Hoch- und
 schmerzlich = betrübtte Leydtragende kräftig-
 lich aufrichten/ und Gnade geben daß Sie Ih-
 ren Todten als einen Heiligen und für **G**ott
 werthen Todt ansehen/ und daß Sie aus dem
 Tode Christi ein kräftiges Heil-Pflaster für
 Ihre tieff-geschlagene Wunden nehmen mögen.
 Demselben unsern liebsten Heylande sey vor
 alle Trübsal und vor allem Trost in der Trüb-
 sal Ehre Lob und Herrlichkeit gebracht in Zeit
 und Ewigkeit/ Amen!

INTROITUS.

Es wirds doch ein Ende machen / es
 wird ja das Unglück nicht zweymal
 kommen. Diese Worte führet der Pro-
 phet Nahum Cap. I. v. 9. Nach dem Grund-
 Text lauten die letztern Worte: Die Angst oder das Un-
 glück

4 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben
 glück wird nicht zweymal auffstehen. Welche Worte von
 einigen angesehen werden als Straff-Worte/ von einigen als
 Trost-Worte. Die sie als Straff-Worte halten / scheinen
 dem wahren Verstande am nechsten zu treten und bleiben bey
 dem Context, als worinn der grosse Gott wider die Nini-
 viter weissaget und ihnen den Untergang dräuet / und zwar
 einen plötzlichen schnellen Untergang: Drücken also den Sinn
 diese Worte etwa folgender Gestalt aus: Gott wird dich
 du Stadt Ninive gänzlich und auff einmal verderben und
 mit Stumpff und Stiel ausrotten/ oder er wird dir auff ein-
 mal so viel geben daß er nicht wird nöthig haben zweymal
 zu kommen/ er wird dich nicht nach und nach verderben / son-
 dern er wirds mit dir ein solches Ende machen/ daß das Un-
 glück/ das dich treffen wird/ das erste und das letzte seyn wird.
 Wie etwan dort Abisai zu David sprach: Er wolte den Saul
 mit dem Spieß stechen einmal daß er es nicht mehr bedürffen
 solte. 1. Sam. XXVI, 8. Es sind aber fast mehr die diesen
 Worten einen tröstlichen Verstand geben/ worunter auch der
 selige Lutherus ist / welche einen solchen Begriff von die-
 sen Worten haben/ daß Gott sein Volck damit trösten wol-
 le/ fast auff die Art wie er vor diesen den Noah getröstet/ daß die
 Sündfluth nicht zweymal kommen solle. Gen. IX. v. II.
 Also meinen sie rede G D E allhie auch/ und wolle gleich-
 sam sagen: Ich wills nun bey meiner bisherigen Straffe
 und Plage lassen/ ich will euch vor eure Sünde nicht zwiefach
 heimsuchen/ ich wills an einem Unglück lassen gnug seyn/ und
 zu dem Verderber sprechen/ daß er das Schwerdt in die Schei-
 de stecke. Diesen Verstand heraus zubringen bedienen sie
 sich der kurz vorhergehenden Worte: Der Herr ist gü-
 tig/ und eine Beste zur Zeit der Noth/ und kennet
 die/ so auff ihn trauen/ wenn die Fluth überherlaufft/
 so macht ers mit derselben ein Ende. &c. v. 7. 8.

Es mögen nun aber diese Worte einen bösen oder einen
 guten Verstand haben/ so siehet man schon so viel draus/ daß
 es eine schlechte Freude ist/ wenn das Unglück zweymal kömt:
 Absonderlich wenn das Unglück schwer/ wichtig und groß ist/
 und wenn dadurch nicht etwa nur bloß einem privat Men-
 schen sondern einem ganzen Lande ein grosser Schade zuge-
 füget wird. Dem ungeachtet hält Gott diese Weise gar
 oft

oftt daß er das Unglück läst zweymal kommen / wie man im gemeinen Sprichwort zu sagen pflegt: Ein Unglück ist selten allein/ also erfolgts auch vielfältig bey den Menschen: Kindern/sonderlich bey denen Gläubigen und Frommen/ daß das Unglück bey ihnen mehr als einmal kömmt/ und eine Noth der andern die Hand bietet/ auf daß die Gläubigen lernen sollen/ mit David aus der Erfahrung zu beten: Du lässest mich erfahren viele und grosse Angst / aber du machest mich wieder lebendig / und hoblest mich wieder aus der Tiefsen der Erden heraus / psal. LXXI, 20. Geliebte von Christo / als uns ohngefahr vor zehen Wochen die schmerzliche Post von dem Absterben des weyland Durchl. Fürsten und Herrn/ Herrn RUDOLPHI AUGUSTI, Herkogs zu Braunschweig und Lüneburg / Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Glorwürdiger Gedächtniß zu Ohren kommen / dauchte uns der Fall so hoch/ und die Wunde so uns dadurch geschlagen wurde/ so tieff zu seyn / daß wir wol nimmer gedacht hätten/ daß in so kurzer Zeit/ nemlich in zehen Tagen auf einander/ ein solches Unglück zweymal kommen würde / wir redeten auch gleichsam mit den Worten des Propheten: Er wirds doch ein Ende machen / es wird ja das Unglück nicht zweymal kommen: Wenn solcher Fälle / sagten wir / mehr kommen sollten/ so würde ja dem Lande eine Säule nach der andern entzogen / daß das Land zittern und erschüttern / und weil Gott selbst die Hand abzeucht / sich eines schweren Falls vermuthend seyn müste. Aber der allein weise Gott hat es dennoch wider alles Denken und Wünschen also ergehen lassen/ daß das Unglück über unser Land zweymal kommen. Denn wer ist wol ein solcher Fremdling unter uns / der nicht wisse / daß der unbegreifliche Gott / nunmehr vor 9. Wochen / durch einen seeligen Tod / zu des Landes grossen Unglück / abgefodert hat die Weyland Durchl. Fürstin und Frau / Frau ELISABETH JULIANEN, vermählte Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg / gebohrne Herzogin zu Schleswig-Holstein / Stormarn und der

B Dittz

6 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben

Dittmarsen / unsere gnädigste Landes = Mutter. Dieselbe ist / die mit Ihrem Hochseeligen Abschied zwar viel Glückwünschens im Himmel / aber viel Unglücks und Herzeleid auff Erden verursacht hat / diese unsere Herzogin ist / die mit Ihrer Friedens- und Todes- Fahrt / das Unglück im Lande verdoppelt hat.

Denn daß dieser hohe Trauer-Fall dem Lande nicht viel Guts bedeute / kan auch der Einfältigste unter uns begreifen / bevorab wenn er weiß / was wir an der Hochseeligen vor einen herrlichen Schaß verlohren haben. Die blinden Rabbinen haben diß gar wol erkannt / indem sie gesagt: *Væ Principatui sepelienti principes suos*, Es bleibet dem Lande nichts als Ach und Weh übrig / das seine Fürsten begräbt. Wie viel mehr sollen dieses Christen-Leute erkennen an einer Fürstlichen Person die dem Lande mit Ihren Fürstlichen Gedancken / mit Ihrem Fürstlichen Gebet / und mit Ihrem Fürstlichen Exempel so hochnützlich und erbaulich gewesen ist. Unser Braunschweigisches Land muß ja leider auch das Land seyn / das seine Fürsten begräbet / kurz vorher haben wir begraben müssen / *Principem sapientem, pium & iustum*, einen weisen / frommen und gerechten Fürsten / jetzt müssen wir wieder aus dem Lande der Lebendigen hinaustragen / *Principem sapientem, piam & devotam*, eine weise / Gottseelige und andächtige Fürstin / ach daß das Todes-Unglück über unser Land zweymal kommen ! Ach daß uns der Tod solche Fürsten und Fürstinnen entrissen / die mit ihren Hoch-Fürstlichen Tugenden unter sich selbst gleichsam certiren / und da des einen Seegen immer stärker gehen als des anderen. Gen. XLIX, 26. Denn gewißlich / hätten wir an der Hochseeligen sonst nichts verlohren (da wir doch viel theure Kleinoten an Ihr verlohren haben) so haben wir doch an Ihr eine rechte Bet-Fürstin verlohren / wie wir die Hochseelige nach Ihrem Tode / zu Ihrem unsterblichen Ruhm / wol in Christlichen Verstande nennen mögen / sintemal ich wol versichern wolte / daß niemand unter uns eifriger für des Landes Wolfahrt gebetet / als unsere Gottseelige Herzogin / weil Sie dem ganzen Lande eben so gern als Ihr selbst geholffen sahe / Sie machte Sich dannenhero zu einer Mauer / und stund wider den Riß gegen Gott für das Land / daß es der DERN nicht

nicht

nicht verderbte. Ezech. XXII. v. 30. Diese Bet-Heldin ist uns entrissen/ kurz vorher eine Regiment-Säule/ und nun eine Bet-Säule hat der Herr angetastet/ haben wir nicht auf solche Weise ein zwiefaches Unglück von der Hand des Herrn empfangen? Ist nicht solchergestalt eine zwiefache Krone vom Haupt des Landes gefallen? O weh/ daß wir so gesündigt haben! Wer wolte nicht diesen doppelten hohen Trauer-Fall vor eine grosse Straffe der Sünden des Landes rechnen? Salomo in seinen Spruch-Wörtern gehet uns hierinn vor/ wenn er Cap. XXVIII. v. 2. spricht: Um des Landes Sünde willen/ werden viel Aenderungen der Fürstenthume/ da haben wirs klar/ daß Gott hohe Obrigkeitliche Personen nicht von ungefähr wegnimt/ sondern daß die Sünden des Landes solche grosse Aenderungen verursachen; So sind wir denn selbst mit schuld an dem Tode dieser Gerechten; soll uns diß Unglück nicht billig ein Ach und Weh nach dem andern ins Herz bringen? Ich gestehe gern vor meine geringe Person/ daß ich den Brieff/ der mir den Tod der Hochseeligen Herzogin zu erst kund machte/ angesehen und geachtet habe/ als jenen Brieff bey Ezechiel. Cap. 2. v. 9. & 10. Ich sahe und siehe/ da war eine Hand gegen mir ausgerückt/ die hatte einen zusammen gelegten Brieff/ den breitet sie aus vor mir/ und er war beschrieben auswendig und inwendig/ und stund darinn geschrieben/ Klage/ Ach und Wehe. Solche Klage/ Ach und Wehe/ wird auch ein jedweder getreuer Patriot und Unterthan im Herzen geführet und mit Worten kund gemacht haben: Ach daß der Held/ und die Heldin gefallen sind/ sagts doch nicht an unsern Landes-Feinden/ verkündigts doch nicht auff den Gassen unserer Widersacher/ auff daß sich nicht freuen die Töchter unserer Widerwärtigen/ zu reden aus 2. Sam. I. v. 20. Ach tröste doch das Land/ Gott/ unser Heyland / und laß ab von deiner Ungnade über uns / wilt du denn ewiglich über uns zürnen/ und deinen Zorn gehen lassen immer für und

8 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben
und für? Wilt du uns denn nicht wieder erquickten/
daß sich dein Volk über dir erfreuen möge? Herr/
erzeige uns deine Gnade und hilff uns. Psal. LXXXV.
Gott Lob/wir sind versichert/daß wir nach solchem zwiefä-
chen Trauer-Fall einen zwiefältigen Trost/von dem
Herrn überkommen werden Esa. XL. v. 2. und was er zwie-
fältig genommen/anderwärts zwiefältig/ja hundertfältig
wieder geben werde Matth. XIX. v. 29. insonderheit/ daß
unser theurester Hiob und Durchlauchtigster Lan-
des-Vater zwiefältiges vor seine Schmach bekommen.
Job. XLII. Esa. LXI. 7. Und sein numehro zwiefältiges
Erbe im Lande in hoher Christ-Fürstl. Vergnügung noch
lange besitzen werde. Es. LXI. v. 7. Heute wird uns der Herr
zu unserm Trost/vor das zweymalige Unglück/zwey
Buchstaben verehren/und uns damit zu trösten anheben/
gleichwie er unsere Hochseeligste Herzogin/im Leben und
Tode/mit diesen beyden Buchstaben nachdrücklichst getröstet
hat/wie uns mit mehrem der von der Gottseeligen Fürstin
selbst erwählte Leichen-Text dabey unterrichten wird.

TEXTUS.

Apoc. XXI. v. 6. & 7.

Ich bin das A und O / der Anfang
und das Ende. Ich will dem Dur-
stigen geben von dem Brunn des lebendi-
gen Wassers / umsonst. Wer überwin-
det/der wirds alles ererben / und ich wer-
de sein Gott seyn / und er wird mein
Sohn seyn.

EXOR.

EXORDIUM.

Du solt dein Weib Sarai nicht mehr Sa-
 rai heissen / sondern Sarah soll ihr Na-
 me seyn. Also gab der HErr dem Weibe des
 Abrahams einen neuen Namen / als er Ihr einen neuen See-
 gen versprochen hatte. Gen. XVII, 15. In dem fünfften
 Vers dieses Capitels hatte es der HErr mit Abraham der
 Sarah ihrem Manne eben so gemacht / er hatte seinen Na-
 men gleichfals geändert / wenn er spricht: Du solt nicht mehr
 Abram heissen / sondern Abraham soll dein Name seyn.
 Der Grund dieser Namens-Veränderung rührte her von ei-
 nem lieblichen und geistlichen Segen / den er diesen beyden
 Leuten zugedacht hatte / nemlich weil GOTT der HErr Sie al-
 le beyde wolte sehr vermehren / und sie zum grossen Volck ma-
 chen / den Abraham wolte er zum Vater vieler Völcker machen /
 und in ihm solten gesegnet werden alle Geschlechter auff Er-
 den. Cap. XII, 3. & XVII, 5. 6. 7. seq. Die Sarah wolte
 er auch segnen / und Völcker solten aus ihr werden / und Kö-
 nige über viel Völcker. v. 16. Darum solten sie nun auch sol-
 che Namen tragen die den Segen selbst ausdrücketen. Gleich-
 wie der liebe GOTT allemal gethan / wenn er selbst Namen
 den Menschen gegeben hat / so hat Nomen und Omen, der
 Name und die That / oder die Tugend der Person verbun-
 den seyn / und die Tugend durch den Namen ausgedrückt
 werden müssen. An Christi Exempel ist's klar / den ließ sein
 Himmlischer Vater JESUS heissen / einen Heyland / Erlöser
 und Erretter / denn er solte sein Volck selig machen von ih-
 ren Sünden. Luc. I. Und ich meine / das habe der HErr
 JESUS auch redlich gethan / und thue es noch anjeko treulich
 und warhafftig. Dem Jacob wandelte der Sohn Gottes
 seinen Namen / und nannte ihn Israel / einen Fürsten Got-
 tes / und das kam mit seiner That überein / denn er hatte mit
 GOTT und Menschen gekämpfft / und sich Fürst-
 lich gehalten. Gen. XXXII, 28. Dem ersten Prediger
 N. T. gab GOTT den Namen Johannes, welches einen
 Huldreichen Mann bedeutet: Und diesen Namen erfüllte
 Johannes mit der That / indem er zu erst denjenigen mit Fin-
 gern

10 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben
 gern zeigete/ der der einzige Mensch in Gnaden war
 Rom. V, 15. und allein darinn beschäfftiget war/ daß er de-
 nen Menschen die Gnade Gottes/ so er ihnen durch Chri-
 stum wiederfahren ließ/ anpreisen möchte. Die beyden Söh-
 ne Zebedei tauffte er gleichsam auch um / und nennete sie
 Bnehargem Donner-Kinder/ Marc. III, 17. welche
 Veränderung ihren Grund in der Sache selbst hatte / denn
 sie solten das rechte Evangelium treiben/ welches ist eine ge-
 waltige Predigt die alles erschreckt / bricht und umkehret/
 und die Erde fruchtbar macht/ commentiret Lutherus in der
 Glossa interlineari. Wenn aber blosser Menschen einander
 Namen geben / so vermögen sie die That oder Omen nicht
 hinzuzuthun/ O wie mancher ist mit einem schönen wolklin-
 genden Namen gezieret/ welchen er doch durch seine Thaten
 schändet/ und als einen stäten Berweiß seiner Laster nennen
 höret. David nannte seinen Sohn Absalom, des Vaters
 Friede/ mehr nach Wunsch als nach dem Erfolg/ denn wel-
 cher Sohn hat seinem Vater grössern Unfrieden und Unruhe
 erwecket/ als dieser ungerachtene Absalom! Ammon der an-
 dere Sohn Davids heist so viel als glaubwürdig und war-
 hafftig/ aber seine Schwester hat ihm zu viel getrauet/ und ist
 von ihm geschwängert. 2. Sam: XIII. Wie manchen haben
 die Menschen genennet Nicolaum, einen Überwinder des
 Volcks/ der doch nicht einmal sich selbst und seine fleischliche
 Affecten im geringsten überwinden kan. Mancher pranget
 mit dem Namen Andreas oder Petrus, ein tapfferer oder ein
 fester Felsen/ und vermag doch nichts in Christo / sondern gibt
 allen sündlichen Reizungen nach. Wie manche Johannes,
 sind die allerfeindseeligsten/ wie manche Christiani, die Aller-
 unchristlichsten/ manche Catharina ist eine Lupa, eine Wölffin/
 da sie von der Reinligkeit den Namen hat / manche heisset
 Agnes, ein reines Lämmlein / und stincket für Hoffarth är-
 ger als ein Bock/ manche Margaretha, Perle wird falsch be-
 funden/ u. s. w. welches lauter nomina dissonantia sind. (*)
 Wann aber Gott selbst/ wie schon gemeldet/ dem Menschen
 Namen gibt/ so sind lauter nomina convenientia, da sich
 der Name mit der That in der Person vereiniget haben.
 Drum

(*) *Plura qui hęc de re desiderat, adeat B. D. Danhauerum in Ha-
 giolog. p. 321, it. Francisci Sittenspiegel p. 837.*

gesegnete Fürstin.

Drum wie Gott aus dem Abraham einen gesegneten Mann machen wolte / so musste auch allerdings sein Name also lauten: Vorher hieß אברהם ein hoher Vater / jetzt אברהם ein mit vielen Völkern gesegneter Vater / und ist das Hebräische א in der Gelehrten fast gemeinen Muthmassung nach aus dem Wort פיהן welches Vielheit bedeutet / hineingerücket. Also auch Sarah sein Weib hatte bisher שרה welches nach des H. Hieronymi, Lutheri, und der meisten Ausleger Dollmetschung so viel heist als meine Fürstin / meine Princessin (*) Nun aber / da Sie solte eine Mutter so vieler Völker werden / musste Sie schlechterdings ארהם eine Fürstin κατ' ἐξοχήν heissen. Bissher war Sie nur des Abrahams Fürstin / eine Fürstin über sein Haus und seine Knechte / aber nun solte Sie eine grosse Fürstin / so vieler gesegneten Völker werden.

Was nun aber bey dieser Namens-Verwandlung noch das allervornehmste ist / das zu unserm Zweck dienet / so ist hier in acht zu nehmen / daß Gott der Sarah wie auch dem Abraham ihren Segen durch einen Buchstaben angedeutet hat / der aus seinem eigentlichen wesentlichen Namen genommen worden ist / welchen Buchstaben Er in ihren Namen herein gerücket und den Segen also angedeutet hat: Dieser Buchstabe ist das Hebräische א oder das teutsche H. Dieses א oder H stehet in dem wesentlichen Namen אברהם JESUUS zu zweyen unterschiedenen malen / und wird von denen Criticis, vor den vornehmsten Buchstaben in selbigen Namen gehalten. Dieser Buchstabe ist dem Abraham und seiner Frau der Sarah mitgetheilet / bey dem Abraham stehet dieser Buchstabe in der Mitte / bey der Sarah stehet er am Ende / weil das Wort Sarah hinten mit einem H. geschrieben wird. Es ist diß nicht etwa eine Sache die aus unserm Gehirn zu erst geflossen oder erdacht ist / sondern theils von den alten Kirchen-Vätern / theils von denen Philologis der H. Schrift schon längst observiret (***) zu geschweigen der

(*) Verum est τὸ ארהם juxta ἑτυμόν Græcum accuratè observatum non Princeps mea sed Principes mei vertendum esse. Ast Hieronymus, Lutherus & alii magis ad convenientiam rei quam ἀκριβείαν vocis spectarunt. vid. Luth. Comment. in Jen. in h. l.

(**) Vid. it. Hieronymum in h. l. Lipom. & Cornel. à Lapid. ex Recen-

12 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben
 der Rabbinischen Schrifften/ als welche diese Mystische Criti-
 que fast überhaupt anführen. Die Lehre hieraus ist wol dies-
 se/ daß wer in der Welt gesegnet seyn will/ der müsse in dem
 Namen des grossen Gottes und unsers Herrn Jesu Chri-
 sti gesegnet werden/ es muß heißen: Der Segen des Herrn
 sey über euch / wir segnen euch im Namen des HERRN.
 Psal. CXXIX. Denn es ist in keinem andern Heyl/ ist auch
 kein ander Name den Menschen gegeben/ darinn sie sollen see-
 lig (und gesegnet) werden/ als allein in dem Namen JESU
 Christi. Act. IV, 12.

Unsere in Gott seligst verstorbene Herzogin hatte auch
 das hohe Glück/ daß Sie beydes eine Sarai und eine Sarah
 war/ eine Sarai im Leben/ und eine Sarah im Tode. Eine
 Sarai waren Sie/ vor Ihren Hochgeliebtesten Herrn und
 Eh. Gemahl/ unsern theuresten Herzog und Landes- Vater/
 dem Durchl. Fürsten und Herrn / Herrn AN-
 THONIUM ULRICUM, Herzogen zu
 Braunschweig und Lüneburg/ da hieß es: Ach Sarai/
 meine Fürstin/ meine Herzogin / mein Hochgelieb-
 teste Gemahlin / die mir der Herr zum Heyl meines
 Fürstlichen Hauses erkohren/ die mir und meinem Fürstlichen
 Hause zur besondern Zierde so manchen Fürstlichen Prinzen/
 so manche Fürstliche Princeßin gebohren hat/ weßwegen auch
 diese Fürstliche Sarai nicht allein Gemahlin/ sondern auch
 Mutter/ von Ihrem Hochwehrtesten Ehe- Gemahl ins gemein/
 und am ganzen Hofe öftters also genennet wurde/ weil Sie
 eine Mutter vieler Kinder- und Kindes- Kinder war. Aber
 der Herr hatte mit dieser Sarai was anders im Sinn/ da er
 nemlich Ihrer Treue/ Liebe/ und Beständigkeit sattfam ver-
 sichert

*centioribus Isidorum Clarium, cujus verba sunt haec: Ante
 Promissionem Isaac nomen illius erat Abram h. e. Pater ex-
 celsus, postea vero Paternitatis illius celsitudo ornatur inter-
 positione ejus literae, quae inter sacratiores literas, quibus nomi-
 na DEI scribuntur, principalis est & bis scripta in nomine il-
 lo in effabili, quae & semel adscripta nomini Abrahae, & se-
 cundo adscripta Sarae indicet prerogativam quandam maxi-
 mam datam utrisque generandi ipsam Divinitatem aliquan-
 do de semine suo in Christo nascituro de semine Mariae. vid.
 Comm. in h. l.*

sichert war/ war er vor diese Fürstin auff einen neuen Segen/ und auff einen neuen Namen bedacht. Der Segen solte darinn bestehen/ daß er Ihr vor Ihre Treue die Grohne des Lebens geben/ und Sie durch den zeitlichen Tod bald vollkommen machen wolte.

Drum sprach der Herr gleichsam zu Ihrem Fürstlichen Abraham: Du solt dein Weib Sarai nicht mehr Sarai meine Fürstin heissen/ sondern Sarah Fürstin/ schlechter dings/ soll Ihr Name seyn/ denn ich will Sie sämen zu Ihrem Volck/ ich will Sie zu einem grossen Volck bringen/ ich will Sie bringen und kommen lassen / zu dem Berge Zion/ und zu der Stadt des lebendigen Gottes/ zu dem Himmlischen Jerusalem/ und zu der Menge vieler tausend Engel/ und zu der Gemeine der Erstgeborenen die im Himmel angeschrieben sind/ und zu dem Richter über alles/ und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten. Ebr.

XII, 22. 23 Da soll Sie vollkommene Fürstin seyn/ über Sünde/ Tod/ Teuffel und Hölle/ die Sie in dieser Welt nicht ganz hatt übermeistern können/ drum solt du Sie nicht mehr Sarai heissen/ sondern Sarah soll Ihr Name seyn.

Dieses war die Hochseeligste in Ihrem Herzen auch fest versichert/ daß Ihr der Höchste diesen seeligen Fürsten = Segen beygelegt hatte/ drum wolte Sie auch besonders in Ihrem Tode nicht anders als mit Buchstaben des Göttlichen Namens gesegnet seyn/ weil Ihr nemlich der Göttliche Segen zugedacht war/ drum gab Ihr Gott ins Herz/ daß Sie sich lange Jahr vor Ihrem seeligen Ende/ einen solchen Leichen-Text wehlen mußte / darinn Göttliche Buchstaben den wesentlichen Namen Gottes andeutende/ enthalten waren/ wozu Ihr der Text Apocal. XXI, 6. 7. am bequemsten zu seyn dauchte: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende/ hie finden wir 2. Buchstaben/ dadurch der allervollkommenste Name Gottes ausgedrückt wird / zusamt dem Segen/ den solche Göttliche Buchstaben mit sich führen/ wie wir denn auch diesem Text in der Furcht Gottes weiter nachsinnen/ und zum Haupt-Satz draus vorstellen wollen:

D

Die

857

Die bey Ihrem Abschied mit zwey Göttlichen Buchstaben gesegnete Fürstin/

Daben wir zu betrachten finden

- 1.) Die Göttlichen Buchstaben selbst.
- 2.) Den Segen dieser Buchstaben.

TRACTATIO.

I. Die Buchstaben an sich selbst. Davon heists im Text: Ich bin das A und das O/ der Anfang und das Ende. Kurz vorher sezt der Apostel Johannes aus Göttlicher Offenbarung/ wie das Alte vergangen/ und von Gott eine neue Welt angefangen/ v. 1. der Apostel sahe einen neuen Himmel/ und eine neue Erde/ er sahe/wie GOTT alles neu machte / v. 5. drum spricht auch kurz vor unserm Text der Sohn Gottes: Es ist geschehen / oder es ist vollbracht/ nemlich alles was auff der Welt nach Gottes Rath und Willen hat geschehen sollen / alle Göttliche Verheissungen/ Gesichte und Gerichte/ die sind geschehen/ die sind vollbracht: Ja es ist selbst um die alte Erde geschehen/ darauff die Menschen gewohnet haben / denn nun gehet das Reich der Herrlichkeit Christi an/ darinn alles neu seyn muß. Darauff folgen unmittelbar diese Worte: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Aus dem Griechischen A B C, holet der Herr diese Worte her/ darinn das A der erste/ und das O der letzte Buchstabe ist. Warum nimt doch wol der grosse Gott keine ander Gleichniß von einem andern Dinge/ das Anfang und Ende hat? Er hätte ja vielleicht sagen können: Ich bin die Wurzel und der Zweig / ich bin der Frühling und der Herbst / ich bin das Haupt und der Fuß / sondern Er spricht: Ich bin das A und das O.

Antwort: Weil Johannes eben im Schreiben begriffen war/ denn die Stimme sagte zu ihm: Schreib / denn diese Worte

Worte sind warhafftig und gewiß/ v. 5. weil er nun eben im Schreiben begriffen war/ so solte er auch aus der Schreiberen/ oder aus den Buchstaben ein Bild nehmen / damit G D E seine Allmacht/ Raht und Willen andeuten wolte.

(2.) Mags auch wol deswegen geschehen seyn / weil Gott mit den Worten/ es ist geschehen/ sonderlich auff die Heil. Schrift ziele/ nemlich/ daß nunmehr alles erfüllet sey/ was die Schrift im Namen Gottes zuvor verkündigt hatte/ und daß alle Weissagungen erfüllet wären/ und will Gott solcher Gestalt so viel sagen: Ich bin der Urheber der Schrift/ und habe durch dieselbe meinen Gläubigen viel schöner Verheissung gethan/ ich will ihnen auch dieselben halten/ und den Nachdruck der Schrift an meinen Außertwehlten in Ewigkeit erfüllen; Dieses zu bedeuten/ mags wol seyn/ daß er sich etlicher Buchstaben/ als woraus die Schrift bestehet / gelegentlich gebraucht. (3.) Mags geschehen seyn / zum Trost der bekehrten Heyden/ die in das Himmlische Jerusalem eingehen solten/ davon in vorhergehenden Capitteln vielfältige Meldung geschicht. Denn diese beyde Buchstaben / A und O, sind aus dem Heydnischen/ nemlich aus dem Griechischen ABC genommen. Weil nun die alte Welt vergangen/ nach dem Gesicht Johannis, und von Gott eine neue angefangen/ so spricht er/ er sey der Erste und der Letzte: Der Erste/ nemlich der von Anfang gewesen Joh. I. ehe noch der Welt Grund geleget war / Ephes. I, 4. der auch alles gemacht und erschaffen/ Col. I. v. 16. der auch bleiben wird und des Bleibungs-Grund/ wesentlich in sich selbst hat/ denn deswegen heist er das Ende / nicht als wenn er selbst ein Ende haben könnte / denn wer das Ende selbst ist / kan unmöglich ein Ende haben/ sondern weil er allen seinen Göttlichen Verheissungen das Ende gibt/ und seine geheiligte Creaturen/ die Gläubigen und Außertwehlten aus Gnaden überbleiben läßt. Es ist aber ganz ausgemacht/ daß allhie von der andern Person in der Gottheit/ dem Sohn Gottes die Rede ist/ als wir dieses klärlich sehen/ Apoc. Cap. I, 11. da unmöglich von einer andern Person/ wie es der Context lehret/ die Rede seyn kan/ als von dem Sohn Gottes. Dieses A und O des Sohns Gottes/ erkläret auch gar schön der Meister der Epistel an die Hebräer/ wenn es daselbst Cap. I, 10. II, 12.

16 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben
 II. 12. heist: **G**ott dein Stuhl währet von Ewig-
 keit zu Ewigkeit/ und du/ **E**rr/ hast von Anfang
 die Erde gegründet/ und die Himmel sind deiner
 Hände Werck/ dieselbigen werden vergehen/ du aber
 wirst bleiben/ sie werden alle veralten wie ein Kleid/
 und wie ein Gewand wirst du sie wandeln/ und sie
 werden sich verwandeln. Du aber bist derselbige/
 und deine Jahre werden nicht aufhören.

Ist also dieser Spruch ein gar kräftiger Beweis thum der
Gottheit Christi/ daß Christus von Ewigkeit und in Ewig-
 keit sey. Wie denn auch die Alt-Väter diesen Spruch alle-
 zeit vorn an die Spitze wider die Arianer gesetzt/ und wenn
 die Rechtgläubigen ihr Bekänntniß haben thun wollen/ ha-
 ben sie gesagt: Credo in eum, qui est primus & novissimus.
 Ich gläube an den / der da ist das A und O, der Anfang
 und das Ende. Es kan aber Christus/ das A und das O,
 der Anfang und das Ende genennet werden. (1.) Nach dem
 Werck der Schöpfung/ denn er ist der Anfang der Crea-
 tur **G**ottes. Apoc. III, 14. Und wenn er wegnimt ihren
 Odem/so vergehen sie/und werden wieder zu Staub.
 Psal. CIV, 29. (2.) Nach dem Werck der Erlösung/denn
 es ist alles durch ihn versöhnet zu Ihm selbst/ es sey auff Er-
 den oder im Himmel/ damit daß er Friede machte durch
 das Blut an seinem Creutz / durch sich selbst.
 Col. I, 20. Dahero er denn auch seinen Gläubigen/ die ihm
 getreu sind bis in den Tod/ die Eröhne des Lebens
 geben wird/ Apoc. II, 10. und das Ende des Glaubens/
 nemlich der Seelen Seeligkeit. I. Petr. I, 9. (3.) Nach
 dem Werck der Heiligung/ indem er nemlich nicht allein
 das Werck der Heiligung in uns selbst wircken und voll-
 den muß/ Phil. I, 6. Sondern weil er auch der Anfang aller
 unserer Begierden/ und unseres Verlangens seyn muß/ nichts
 kan des Menschen Herz sättigen und stillen als **G**ott allein.
 Drum auch Assaph nichts mehr verlanget als **G**ott selbst/
 sten/

sten Psal. LXXIII. **W**enn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden ꝛc. Und der H. Augustinus spricht: Domine fecisti nos ad te, & irrequietum est cor nostrum, donec requiescat in te. In dieser Heiligung/ soll auch alles unser Verlangen/ alle unsere Worte und Werke wiederum auff und zu ihm zielen/ und zu seinen Ehren gerichtet seyn. I. Cor. X, 31. Ihr esset oder trincket/ oder was ihr thut/ so thuts alles zu **G**ottes Ehren.

Und dieses ist auch sonder zweiffel das Absehen gewesen/ unserer Hochseeligsten Herzogin/ da Sie sich um dieser zwey schönen Buchstaben willen/ diesen Leichen-Text erkohren/ nemlich weil **J**esus Ihr **A** und **O**, der Anfang und Vollender Ihres Glaubens war. Heb. XII, 2. Dannenhero war Sie versichert/ daß/ wie er als das **A** in Ihr hatte angefangen das Gute/ also würde ers auch bis zum **O**, bis zum seeligen Ende hinausführen. Sie bedachte wol/ wie **G**ott Ihr das **A**, den Anfang des Glaubens in der H. Tauffe geschenckt/ und war dabeneben in fester Zuversicht/ daß das **O** in einem seel. Tode hernach folgen würde. Denn ach wie viel Buchstaben sind noch zwischen **A** und **O**! Also auch/ wie viel Versuchungen/ Anfechtungen und sündliche Reizungen zwischen dem Anfang des Glaubens / und zwischen Vollendung desselben/ also daß mancher in der Heil. Tauffe das **A** zwar erhalten/ aber es nicht bis zum **O** gebracht hat/ weil er nemlich seinen Wandel nicht mit Furchten geführet/ sondern am Glauben und heiligen Leben Schiffbruch gelittet, und also viel Luft-Streiche in seinem Christenthum gethan/ und auff's Ungewisse gelauffen. I. Cor. IX. Dieses wuste Ihre Durchl. unsere Hochseelige Herzogin/ drum hielten Sie sich fast so wol an das **A**, als an das **O**. Sie verliessen sich nicht zu viel auff's **A**, auff den Anfang des Glaubens/ den Sie in der Tauffe bekommen/ sondern Sie gedachten/ daß das **O** noch hernach folgen müste: Wie es leyder unsere heutige Maul-Christen im Gegentheil also machen/ die immer auff ihr grosses **A**, das ist/ auff ihren Tauff-Bund pochen/ und sich doch ums **O**. was **G**ott vor Rechenschaft nach dem Tode von ihnen fodern werde/ nicht bekümmern/

E

son-

18 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben
 sondern meynen/ die Tauffe soll ein Deck-Mantel ihrer Sün-
 den seyn/ da sie doch bedencken solten/ daß die Tauffe uns zur
 täglichen Abwaschung / und nicht zur täglichen Besle-
 ckung geschencket. 1. Petr. III, II. Unsre Gottseelige Landes-
 Fürstin aber wuste/ daß der HERR auch bey seinem süßesten
 Geben und Gnaden zu fürchten war. 2. Cor. V, II.
 Sie beherzigte wol/ daß Ihr solche Gnade wiederfahren war/
 durch welche Sie mußte Gott dienen/ Ihm zu ge-
 fallen/ mit Zucht und Furcht. Hebr. XII, 28.

Darum auch Ihre Durchl. ein recht exemplarisches/
 Christliches/ behutsames Leben führten/ und da Sie in einem
 solchen Stande lebten/ da es an Reizungen und Gelegenhei-
 ten zu vielfältigen Sünden nicht fehlet/ und da die Eitelkeit
 dem weisen Salomo so wol als dem Gottesfürchtigen His-
 kia nachstellet/ so bewahrte Sie doch durch den Frieden Got-
 tes Ihr Herz und Sinn in Christo Jesu/ und der Engel
 Gottes bewahrte Sie wie die Gottesfürchtige Judith/
 daß sie sich mit der Sünde nicht verunreinigte/
 Judith. XIII, 20. Denn die Hochseeligste hatte Ihren Wan-
 del nicht am Hofe/ sondern im Himmel/ Phil. III, 20. da Ihr
 A und O war/ drum hielt Sie auch mit Christo tägliche Him-
 melfahrt/ Sie war einmal mit Christo auferstanden/ drum
 suchte Sie auch was droben ist/ da Christus ist / sitzend zur
 rechten Hand Gottes/ Sie trachtete nach dem das
 droben ist/ und nicht nach dem das auff Erden ist.
 Col. III, I. 2. Sie war mit Ihrem Exempel jederman ein
 heller Spiegel/ darinn man eine schöne Idee erblicken konte/
 einer Christlichen Regentin und Gottwolgefälligen Christin;
 Sie war eine Feindin von aller weltlichen und sündlichen Eitel-
 keit und Thorheit/ von allem übermüthigen Pracht/ eine Fein-
 din von Faulheit und Müßiggang/ und guten bequemen Za-
 gen/ eine Feindin von aller Ungerechtigkeith / derowegen Sie
 auch solchen Personen keine Audienz zu geben verlangte/ die
 bey ihrer bösen Sache einen Schutz bey der Hochseeligen su-
 chen wolten: Eine Feindin war Sie von der Heuchelen selbst/
 falsche Leute sahe Sie mit David nicht gern in
 Ihrem Hause/ und die Lügner hatten kein Bedeyen
 bey

bey Ihr/ Psal. 101. auch wenn Sie der Arge selbst mit der Heuchelei im Christenthum versuchte/das Sie halb der Welt/ und halb Gott dienen sollte/wie Sie mit solchen Versuchungen nicht wird verschonet bleiben seyn/ so hassete Sie das Böse an sich selbst/ kämpffete den guten Kampf des Glaubens/ und widerstund dem Teuffel/ so floh er von Ihr.

Sonderlich hielt Sie das Gebeth vor ein kräftiges Mittel/ das A bisz ans O zu bringen / den Kampf bisz zum Sieg hinauszuführen; denn unsere in Gott Verschiedene/war eine rechte devote eifrige Beterin. Die nachgelassene Hoch-Fürstlichen Herren Söhne / und Hoch-Fürstliche Frauen und Fr. Töchter werden zu sagen wissen/ wie mancher Segen Ihnen von Ihrer respective Frau Mutter / Schwieger-Mutter / Groß- und Aelter-Frau Mutter auff Ihre Scheitel erbeten worden ist / wie wol und vergnüglich Sie unter dem Schatten einer solchen eifrigen Beterin gelebet haben. O was vor eine theure Bet-Fürstin haben wir nicht an der Hochseeligen Herzogin verlohren! Wenn es ans Gebet kam/ und dasselbe abzuwarten war/ ob gleich desselben Berrichtung / nach dem reifen Urtheil des seeligen Herrn Lutheri eine Arbeit über alle Arbeit ist/ so musste alles/ auch Ihre angelegenste Sachen ruhen und liegen. Kein Cartheuser oder anderer Ordens-Mann/hat so religieus und andächtig / die dem Gebeth gewittmete Stunden/ etwas grosses dadurch zu verdienen / bemercket und besucht / als die seeligste Herzogin denen Bet-Stunden/ so wol privatim als publicè, wie auch denen andern angeordneten Gottes-Diensten/mit freywilligem Herzen obgelegen. Da war das Gebeth bey Ihr die einzige Zuflucht und sicherste Hülffe / in aller auffstehender Gefahr und Widerwärtigkeit/ der Schuß-freue Harnisch / und die beste Waffnen damit alle Anfechtungen und Unheile konten gehoben und überwunden werden. Es hieß bey Ihr wie von dem Christlößlichen Ränser Theodosio dem Jüngern geschriben wird: Aula ejus ob preces & quotidiana Sacra, fuit Ecclesiae simillima, wegen des lieben Gebets und täglichen Gottesdienstes war es zu Hofe wie in einer Kirchen. Und wie
bejam-

Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben
 bejammert nicht die liebe Armuth den Todt unserer seeligsten
 Fürstin/ wie mitleidig/ mütterlich und freundlich hielt sich die
 Hochseeligste nicht gegen die Armen/ wie viele Kosten wende-
 te Sie nicht an ihre Verpflegung; Ist Sie doch in den lieb-
 reichen Sorgen vor die Armen fast eingeschlaffen/ und vorher
 drüber erkranket / sintemal man zuversichtlich berichtet ist/
 daß sie bey Einweihung der Hospital-Kirchen / welche Ihre
 Hoch-Fürstliche Durchl. mit Christ-Fürstlicher Mildigkeit
 selbst gestiftet/ unter dem Gehör des Göttlichen Worts/ eine
 mehrere Schwachheit verspüret/ und nach der Zeit auch we-
 gen völliger Erkrankung des Leibes / in keine Kirche mehr
 gekommen ist/ hat also gleichsam vor Ihre Schäßlein das Le-
 ben gelassen. Ich will anjehzt nicht gedencen von denen
 milden Stiftungen/ so unsere Glor-würdigste Herzogin an-
 derwärts auff die Gottseeligkeit verwandt / darunter wol das
 Salkthalische Jungfern-Closter vor andern den Vor-
 zug hat/ als worinn das darinn befindliche Frauen-Zimmer/
 sehr feine Anleitung zur Gottseeligkeit und zum stillen andäch-
 tigen Leben hat. Und dergleichen Christliche und von einem
 thätigen Glauben klärlich zeugende Werke/ könten wir noch
 sehr viel anführen/ wenn nicht meine Zunge zu schwach dazu
 wäre/ und ich solche Arbeit denen Geistlichen höherer Ord-
 nung überlassen müste/ welche von der Gottseligen Fürstin
 besser zeugen können/ als meine Wenigkeit: Es werden aber
 auch die nachfolgenden Personalien nicht davon schweigen/
 sondern den guten Geruch unserer in Gott ruhenden Her-
 zogin/ so viel sich in der Kürze hat wollen thun lassen/ offen-
 bahren. Also hat denn unsere liebe Landes-Mutter den gros-
 sen Raum zwischen A und O, wol erfüllet / und sich in der
 That erinnert/ daß Sie bey dem A nicht müste stehen bleiben/
 sondern ihren Wandel biß nach dem O fortsetzen in rechtschaf-
 fener Heiligkeit und Gerechtigkeit die für Gott gefällig ist:
 Welches Ihr der liebe Gott auch in Gnaden gewehret hat/
 also daß Sie das A und das O, den Anfang und das Ende
 der Seeligkeit mit sich davon getragen.

Die ersten Christen hielten von diesem A und O, so viel/
 daß Sie bey Ihrem Absterben die Verordnung thaten/ daß
 diese beyde Buchstaben ihnen zum letzten Ehren-Gedächtniß
 möchten auff die Grab-Steine gehauen werden/
 damit

damit jederman erkennen möchte/ auff was vor einen Glauben Sie eingeschlossen. Wäre die Hochseelige eines Grabsteins bedürfftig/ was hätte Sie wol füglich dran schreiben oder drein graben lassen/ als diese beyde Buchstaben / A und O, darauff Sie im Leben so viel gehalten ; Doch sind diese beyde Buchstaben in die Denckmale derer Leichen-Predigten/ so Ihre Hochseeligen Durchl. im ganzen Lande zu Ehren gehalten worden/ gnugsam geäset. Es haben auch die ersten Christen/ absonderlich die Kayser/ diese beyde Buchstaben A und O, neben dem Kreuz das dazwischen gesetzt wurde/ an Ihre Fahnen sticken/ auff Ihre Münzen prägen/ und an die Portäle Ihrer Kirchen und Palläste zeichnen lassen. Ich bin auch versichert / daß wo die liebe Herzogin dergleichen mit Ihren Sticken und Nehen/ nicht auch sollte gethan haben/ welches mir doch/ daß es nicht sollte geschehen seyn/ unbewust ist/ daß Sie doch zum wenigsten bey allen Dingen diese heilige Figuren sich oft wird vorgebildet und vorgestellt haben. Weil Sie denn nun von dem A und O so viel gehalten/ und wol wuste / daß alle Güte und vollkommene Gaben von demselben hochgelobten Gott allein zu erwarten/ so suchte auch die Hochseeligste von diesen zwey Göttlichen Buchstaben/ einen dreyfachen Segen/ darum wir auch noch mit wenigen betrachten wollen :

II. Den Segen dieser Buchstaben. Derselbe ist dreyfach. Der erste Segen bestehet in einer Labungs-Krafft. Der andere in einer Erbschafft. Der dritte in einer Kindschafft.

Die Labungs-Krafft finden wir in den Worten : Ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Laben will er im ewigen Leben/ und zwar mit dem Brunnen des lauterer/ lebendigen Wassers/ das ist mit Göttlicher Freude/ und mit dem ewigen Leben/ ja mit ihm selbst/ denn er der grosse GOTT und Heyland ist die lebendige Quelle. Jerem. II, 13. Der ist das rechte Aqua vitæ, das rechte Lebens-Wasser/ damit unsere Seele erfrischt und in Ewigkeit erquicket wird/ davon in der H. Schrift sehr oft Meldung geschicht/ es handeln auch davon die Derter Apocal. VII, 17. XXII, 17. Also werden

22 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben werden denn die Gläubigen im ewigen Leben allezeit wohnen/ bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden/ wie Isaac im Vorbilde. Genes. XXV. Da sie werden geträncket werden / mit Wollust als mit einem Strom. Psal. XXXVI, 9. Was werdens aber vor Leute seyn/ die diese Labungs-Krafft empfinden werden? A/ die Durstigen. Was der Durst dem Menschen vor grosse Affliction anthun könne/ wird denen am besten bekannt seyn/ die unter der Zonâ torridâ, oder unter der Linie/ wie man nennet/ schiffen / und mitten im Wasser / dennoch so grossen Durst ausstehen müssen/ weil sie das Salz-Wasser nicht trincken können/ und das süsse verbrauchet ist. Wir haben auch dergleichen Exempel in der Heil. Schrift / daß der Durst die Menschen biß auff den Todt geplagt / unter welchen des Simsons Exempel wol das vornehmste ist / welcher/ da er tausend Philister erschlagen/ fast vor Durst umkommen wäre/ denn so lauten seine eigene Worte: **Mein Herr** / du hast solch groß Heyl gegeben/ durch die Hand deines Knechts/ nun aber muß ich Dursts sterben / und in der Unbeschnittenen Hände fallen. Jud. xv, 18. Doch werden solche Leiblich-Durstige allhier nicht verstanden/ sondern die Geistlich-Durstige / von welchem Durst der H. David sagt : **Es dürstet meine Seele nach dir/ mein Fleisch verlanget nach dir / in einem trocknen und durren Lande/ da kein Wasser ist.** Psal. LXIII. Solche Leute sinds/ die da durstig sind nach denen Tröstungen Gottes/ wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser. Ps. XLII. Deren Durst daher entstehet / daß sie sich auff der Welt mit ihren Feinden müde geschlagen/ wie Simson/ und dadurch die Krafft des Geistlichen Lebens erschöpffet haben. Denn wie es mit dem natürlichen Durst beschaffen ist/ so ist es auch mit dem geistlichen Durst beschaffen. Der natürliche Durst entstehet daher/ weil die natürliche inwendige Hitze des Menschen nothwendig will temperiret und gekület seyn/ wenn nun der Mensch nichts nasses genießet/ so muß die Hitze den Magen erschwächen / die Nieren und

und

und Eingeweide des Menschen angreifen / und so lang dran ziehen und zehren / bis sie ganz ausgezehret sind: Wenn aber dem Durstigen zu rechter Zeit ein kübler frischer Truncß gegeben wird / so bleibet das calidum und humidum, bey dem Menschen im rechten Temperament und in rechter Ordnung. Also ist auch mit dem geistlichen Durst / der kömmt daher / wenn ein Mensch von der Hitze der geistlichen Anfechtung entzündet ist / welche alle Glaubens-Kraft bey ihm austrocknet / oder wenn er von dem Feuer der Liebe Gottes brennet / und dasselbe in dem Kampff wider seine Feinde rechtschaffen sehen lässet / und den Feinden Gottes so wol in sich als ausser sich nichts im geringsten einräumet / sondern aus Eifer zur Ehre Gottes alle Kräfte waget: Kräfte gehen drauff im Gebeth / denn das ist eine Arbeit aller Arbeiten / Kräfte gehen drauff in der Busse und täglichen Kreuzigung / wie auch Christo am Kreuz herzlich durstete / Kräfte gehen drauff in den Anfechtungen / denn die feurigen Pfeile des Satans erhizen einen Christen immer mehr / Kräfte gehen drauff / in der Übung der Gottseligkeit / wenn man sich in denselben unermüdet exerciren soll. Da verlanget denn einer gläubigen Seelen freylich nach einem frischen Wasser / das die abgeschwächeten Kräfte wieder anfeuchtet / und der Seelen neuen Muht und neue Freudigkeit gibt / ihren Kampff rechtschaffen fortzusetzen: Absonderlich wenn eine gläubige Seele / wie Elias des Lebens müde ist / wie seuffzete Sie denn nach Gott selbst: Es ist genug. So nun nun / Herr / meine Seele. 1. Reg. XIX. Ach wie seuffzet denn ein gläubiger Paulus: Ich elender Mensch / wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Rom. VII. Nun stillt Gott diesen Durst noch sehr offft / allhie in der streitenden Kirche / aber es ist doch diese Durst-Leschung gegen die Himmlischen Erquickungen in jenem Leben wenig zu rechnen / wie ein Tropff der im Wasser-Eimer bleibt gegen einen frischen Brunnen zu achten: Drum auch die Gnaden-Bächlein / so in diesem Leben fließen / nur Brunnlein genennet werden / wie davon David sagt: Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brunnlein / da die Heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Psal. XLVI, 5.

Gt.

Gottes Brunnlein hat Wassers die Fülle. Psal. LXV, 10. Wenn aber die Schrift die Himmlischen Erquickungen vorstellet / so heissen sie lauter Ströhme des lebendigen Wassers / klar wie ein Crystal / der da gehet vom Stuhl Gottes und des Lammes. Apoc. XXII. Und dieses Wasser will der Herr umsonst geben *δωρεάν*, denn es heist aus Gnaden seyd ihr selig worden / durch den Glauben. Eph. II, 8. Dort musten die Juden in ihrer Bedrängung ihr eigen Wasser trincken umß Geld. Klaglied. Jerem. Cap. V, 4. Ja wie die Kinder Israel in der Wüsten waren auff der Reise nach dem gelobten Lande Sanaan / wolten sie das Wasser gern bezahlen / daß sie und ihr Vieh trincken würden / aber es wurd ihnen so gut nicht / sondern die Edomiter zogen aus ihnen entgegen. Num. XX, 19. Und siehe / das unvergleichliche Wasser des ewigen Lebens / daß den Paradies im Himmel wässert / und die auserwehlten Seelen ergözet / bietet der Herr umsonst an / wie er auch in der streitenden Kirchen das Labungs-Wasser und die Stärckungs-Milch umsonst darbeit. Esai. LV, 1. Nicht als wenn man sichs um des ewigen Lebens willen / nicht müste sauer werden lassen / sondern weil Gott solche Arbeit aus Gnaden annimmt / und seinen lieben Sohn ungebeten hergibt / der alle solche Arbeit des Glaubens und die Wercke der Liebe in uns würcket. I. Theß. I, 1.

2.) Eine Erbschafft / bringet der Segen dieser zwey Göttlichen Buchstaben zuwege. Davon lauten die Worte: Wer überwindet / der wird alles ererben : Also ist nicht gnug im Christenthum / biß auff den geistlichen Durst sich zu bearbeiten / sondern man muß im Guten beständig seyn / und es biß zum O hinausführen / mit einem Wort: Man muß überwinden / denn wer da kämpffet / wird doch nicht gekröhnet / er kämpffe dann recht. 2. Tim. II, 5. Wer aber getreu ist biß in den Todt / dem wird er

er die Erbhne des Lebens geben. Apoc. II. 10. Gleichwie ein König alle Dominia, Rechte/Städte und Dörffer des ganzen Landes ererbet/wenn er mit der Königlichen Erbhne gekröhnet wird: Also drucket auch die ganze Erbschafft der Gläubigen/die sie in jenem Leben empfahen sollen / der liebe Gott aus mit dem Namen oder mit der Herrlichkeit der Erbhne/ ich will dir die Erbhne / und mit der Erbhne die Erbschafft der ganzen Seeligkeit geben: Da wir denn abermals sehen/ daß Gott denen Außertwehlten das ewige Leben umsonst gibt/ denn sie sollens haben / nicht unter den Titul der Knechtschafft/sie sollens nicht erwerben wie die Tagelöhner/ sondern unter dem Titul der Kindschafft/sie sollens ererben wie die Kinder. Es möchte aber jemanden etwas frembd vorkommen/wenn es heist: Ein jedweder unter den Außertwehlten soll alles alles ererben/ wie kan denn das seyn/ je mehr Erben zu einer Erbschafft gehören/ je schmaler pflegen ja die Portiones und Erbtheile zu werden / hier aber soll ein jeder alles ererben. Es ist aber gar leicht zu begreifen / daß es möglich seyn könne/denn wir wissen ja/ daß unsere Seeligkeit im Schauen und Sehen bestehen wird/ daß wir Gott von Angesicht zu Angesicht schauen werden / so wie er ist. I. Joh. III. Nun ist's ja mit dem Schauen hier auff der Welt also beschaffen/ daß obgleich ein ganzer Hauffe Leute zusammen ist/ etwas anzusehen/ dennoch der eine so viel siehet als der andere / und ein jedweder alles siehet / wenn nur die Sache so geschauet wird/ in rechter und gleicher Distans stehet/wie es ja in den Schau-Spielen also zugehet: Wie vielmehr da in jener Welt der grosse Gott sich einem jedweden zu schauen darstellen wird/ auff eine Göttliche Höchstvollkommene Weise/ wie vielmehr/ sag ich/ wird da ein jedweder alles ererben/alles an Gott sehen/was ihn in alle Ewigkeit höchst vergnügen und erfreuen wird / denn daselbst wird Gott alles in allem seyn. I. Cor. XV. Oder man kans erklären mit dem Geheimniß des H. Abendmahls: Wie jezund im H. Abendmahl viel tausend Communicanten einen Christum/ und ein jeder den ganzen Christum empfängt/ und mit demselben alle Himmlische Schätze/ wie Tho-

G

mas

570

26 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben
 mas Aquinas sagt: Sumit unus sumunt mille, quantum iste,
 tantum ille, nec sumtus absumitur! was einer empfängt/das
 empfangen ihrer tausend/ und einer so viel als der andere:
 Also auch hier was im ewigen Leben einer ererbet / das er-
 erben ihrer tausend/ und einer so viel als der andere/ sie erer-
 ben das ganze Land der Lebendigen. Psalm. XXVII.
 Aber wem widerfähret denn diese reiche Erbschaft? Wer
 überwindet/ ist nur ein Wort/ aber es kostet tausend Kün-
 ste. Die Welt-Kinder wolten wol gern mit dem Gehirn-
 Glauben/ mit ihren Morgen- und Abend-Segen beten/ mit
 ihrem Beichten und Abendmahl gehen selig werden/ aber es
 heist: Wer überwindet. So wenig als der Feind eine köst-
 liche Festung auff's blosser Bitten der Belagerer/ oder auff ih-
 re blosser Zurüstungen und grosse prächtige Worte übergibt/
 sondern man muß ihn mit dem Streit recht angreifen und
 überwinden: Eben so wenig übergibt Gott die Festung des
 Himmels/ wenn einer meynet/ er wolle die Seeligkeit mit dem
 blossen Abbitten zuwege bringen/ ob er gleich wider die Sün-
 de nicht kämpffet/ oder die Seeligkeit überkommen/ mit den
 äusserlichen Zurüstungen der Kirchen-Ceremonien / und mit
 seinem Herr / Herr sprechen. Matth. VII, 21. Nein/
 damit wird man dem lieben Gott nichts abgewinnen/ Deus
 nos ex Aegypto non ad otia sed ad bella vocavit, Gott hat
 uns aus dem Aegypten der Sünden geruffen/ nicht zum faul-
 lenzen und wollüstigen Tagen / sondern zu streiten und zu
 kämpffen. An Feinden fehlets uns nicht/ wir dürfen nicht
 mit jenen Heyden sagen: Hannibal ante portas, der Feind ist
 vor dem Thor/ sondern / Hannibal in portis, der Feind ist
 schon inwendig drinn/ Paulus sagt: In mir / das ist in
 meinem Fleisch wohnet nichts Guts. Rom. VII. Der
 Mensch ist inwendig ein reissender Wolff. Matth. VII, 15.
 Denn so wie das Reich Gottes in einem Christen
 inwendig ist. Luc. XVII, 21. Also ist er auch inwen-
 dig voll Heuchelen/ wenn er seiner bösen Natur den Lauff
 lassen will. Matt. XXIII, 28. Gleichwie nun die inwendige Meu-
 terey und Unruhe in einer Stadt gefährlicher ist/ als die äu-
 serliche; Also haben wir einen viel gefährlichern Feind in
 uns

872

uns/ als auffer uns: Denn die Erbsünde und inwohnende Lust/ conspiriret heimlich mit dem Teuffel/ und weiset ihm allerhand Schlupff-Löcher an / dadurch er sich hinein partiren kan: Die Welt aber ist hier die Kundschafterin / die Unterhändlerin/ die des Teuffels Unsinnen in eine gute Form zu giessen / und es den Menschen in einer weissen Farbe anzuschmieren weiß. Dieses alles geschicht nicht allemal mit äusserlichen Zwang-Mitteln/ sondern durch eine liebliche Vorstellung/ und dennoch steckt in solchen Lockungen und Reizungen/ eine heimliche Gewalt/ derer sich ein natürlicher Mensch nicht erwehren kan/ sondern er muß mit Krafft aus der Höhe angethan/ und von oben herab dazu geschickt gemacht werden. Wer nun um solche geistliche Tapfferkeit / davon der Apostel Ephes. VI. weitläufftig handelt / nicht herzlich bekümmert ist/ wer nicht um solche geistliche Qualitäten schreyet/ und rufft und nicht hungert und durstet nach solcher Gerechtigkeit / sondern meynet/ er will sich mit seinen geistlichen Feinden in der Güte vertragen/ der wird sein Leb-Tage zu keiner Überwindung kommen/ er mag sich mit seinem äusserlichen Christenthum einbilden was er will/ er wird dem Teuffel und seinen Spieß-Gesellen dadurch keinen Abbruch thun/ und das Himmelreich nimmermehr zu sich reißen. Wer aber aller Gefahr/ Haß und Unlust ungeachtet frisch hindurch reisset/ und sich keines Weges das Gewehr des Geistes / welches ist das Wort Gottes aus der Faust / und aus dem Herzen dringen läßt/ wer bey den ersten Anfällen der Sünde fleißig rigidiret / und durch eine gründliche wahre Herzens-Busse und tägliche Kreuzigung des Fleisches / dem inwendigen Feinde seinen Vortheil benimmt/ und in solcher geistlichen Wachsamkeit und Tapfferkeit sein bis ans Ende verharret/ der/ der überwindet und soll alles dermaleins ererben. Denn da hat man

3.) Eine Kindschafft / von diesen zwey Göttlichen Buchstaben zu erwarten. Und ich werde sein Gott seyn / und er wird mein Sohn seyn.

Sehet doch/ wie der Segen dieser Göttlichen Buchstaben steigt / erstlich sagt uns der Text von einer Gabe oder einem Geschenk / ich will dem Durstigen geben von dem Brunn
des

28 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben
 des lebendigen Wassers. Zum andern von einer ganzen
 Erbschaft / wer überwindet / der wird alles ererben. Und
 zum dritten von einer seeligen Kindschaft ; Und ich werde
 sein Gott seyn ꝛc. Eine ganze Erbschaft ist mehr als
 ein Geschenk / und die Kindschaft Gottes ist noch
 mehr als die Erbschaft. Denn es kan möglich seyn/
 und geschicht oft / daß einer auf der Welt hæres ex alle wird/
 daß er von einem begüterten Mann alles ererbet / und ist
 doch nicht sein Sohn / sondern es kan mancher eine Erbschaft
 durch allerhand Schmeicheley und listige Practiquen erhal-
 ten. Damit aber der Heyland an den Tag lege / daß diese
 Erbschaft des ewigen Lebens denen Überwindern mit vollen
 Segen gegönnet werde / so spricht er / sie sollen dabey seine
 Söhne (und Töchter) seyn. Doch werden die Überwinder
 alsdenn nicht erst Kinder werden / wie einer fast aus den Wor-
 ten: Ich werde sein Gott seyn / und er wird mein Sohn seyn /
 muthmassen möchte / sondern es ist dieses nur zu verstehen von
 einer völligen Offenbarung der herrlichen Früchte dieser
 Kindschaft. Ich werde sein Gott seyn / das ist / er wird
 euch alsdenn als seinen Gott auff's Vollkommenste erken-
 nen / mich davor rühmen und preisen / er wird alsdenn
 erst recht sehen / wie gut ichs mit ihm auff der Welt ge-
 meynet / denn alle das Gute / das in mir ist / und einer Crea-
 tur zukommen kan / werde ich ihm mittheilen. Er hat
 zwar auch auff der Welt mein Leben in sich gehabt / denn ich
 habe ihn gezeugt gehabt durchs Wort der Wahrheit.
 Jac. I, 18. Und er ist von Gott geböhren gewesen /
 I. Joh. V, 1. aber dennoch war sein Leben verborgen mit
 Christo in Gott / dort aber / wenn Christus sein
 Leben sich in ihm offenbahren wird / denn wird er
 auch offenbahr werden / mit mir in der Herrlichkeit /
 Col. III, 4. da will ich ihn trösten / wie einen seine Mut-
 ter tröstet / da soll er saugen / da soll er auff der Sei-
 ten getragen werden / und auff den Knien wird man
 ihn freundlich halten / wie einen Sohn oder Tochter.
 Esai.

Esai.

Es. LXVI, 12. 13. In Erwegung solches Kinder-Standes/
 sagt mit Verwunderung der H. Johannes: Sehet/ welch
 eine Liebe hat uns der Vater erzeiget / daß wir
 Gottes Kinder sollen heißen. Meine Lieben/ wir
 sind nun Gottes Kinder/ und ist noch nicht erschienen
 was wir seyn werden/ wir wissen aber/ wenn es er-
 scheinen wird/ daß wir ihm gleich seyn werden/ denn
 wir werden ihn sehen/ wie er ist. I. Joh. III, 1. 2. Wie
 wir eben solche Worte mit nachfolgenden 3. und 4. Vers
 dem Weyland Durchlauchtigsten Herzog RUDOLPHO
 AUGUSTO unserm gnädigsten Landes- Vater / Christ-
 Fürstlichen Andenckens zu unterthänigsten Ehren erkåret
 haben.

Liesse es uns nun die Zeit zu / so könten wir diesen Text
 mit einer artigen Abbildung aus dem A. T. geholet /
 erläutern/ nemlich mit dem was Gen. XIV. geschrieben stehet/
 da Abraham und sein Volck wider die Könige stritten/ die sei-
 nen Vetter den Loth gefänglich weggeholet hatten: Als sie
 nemlich den Feinden obgesieget hatten/ und sie nun ganz matt/
 müde und durstig wieder zu Hause kehreten/ kam ihnen Mel-
 chisedech mit Erfrischungen entgegen/ er trug herfür Brodt
 und Wein den Abraham und sein Volck zu laben. Von
 welchem Melchisedech aus dem VII. Cap. der Epistel an die
 Hebræer bekannt ist/ daß er ist ein Fürbild Christi gewesen/
 so wol seinem Amt nach/ als auch seiner Person nach. Von
 seinem Amt heists daselbst v. 1. 2. Dieser Melchisedech war
 ein König zu Salem, ein Priester Gottes des Allerhöchsten 2c.
 Aufss erste wird er verdolmetschet ein König der Gerechtig-
 keit/ darnach ist er auch ein König Salem, das ist / ein König
 des Friedens. Von seiner Person heists: Er sey gewesen
 ohne Vater/ohne Mutter/ohn Geschlecht/und hat weder An-
 fang der Tage noch Ende des Lebens / er ist aber vergleicht
 dem Sohn Gottes/ und bleibet Priester in Ewigkeit. v. 3.
 Sehet doch allhier abgebildet das A und O in einem Für-
 bilde/ wie derselbe den Durstigen und Abgematteten zu essen
 und trincken gibt/ von seinem Brodt und Wein umsonst.
 Sehet auch hier; Wie die Ueberwinder alles ererben/ denn

H

Abra-

30 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben

Abraham nebst seinen Knechten brachte wieder alle Haabe/ dazu auch Loth seinen Bruder mit seiner Haabe/ auch die Weiber und das Volck. Gen. XIV, 16. Sehet auch wie Abraham nach dieser Überwindung einen herrlichen Trost erhält/ denn es geschah das Wort des HERRN nach diesen Geschichten zu ihm und sprach: Fürchte dich nicht/ Abraham, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn/ Gen. XV, fast wie der Sohn Gottes hier sagt: Ich werde sein Gott seyn/ und er soll mein Sohn seyn. Aber davon können wir vor dasmal nicht weitläufftiger handeln.

Usus & Applic. Brevis.

S Teraus haben wir denn mit wenigen zu lernen/ daß wer dort will erquicket seyn/ allhier erst gedrückt seyn müsse/ wer dort trincken will/ muß hier erst dürsten/ wer dort mit zur Erbschafft gehen will/ muß hier erst überwinden. So hält's Gott in seiner streitenden Kirche/ erst bezeuget uns der Geist die Leyden Christi/ und denn die Herrlichkeit hernach. 1. Petr. I, II. Die Frommen empfangen erst ihre Bermuth und Galle/ und hernach ihre Milch und Honig/ aber im Gegentheil die Gottlosen erst ihre Milch und Honig/ und alsdenn ihre Bermuth und Galle; O wie viel besser aber ist's / mit Galle den Anfang machen/ und mit Honig zu enden/ als mit Milch anzufangen/ und mit Galle zu enden. Derowegen müssen sich die Kinder Gottes auff der Welt nicht befremden lassen die Hitze / so ihnen in der Trübsal widerfähret/ als widerführe ihnen etwas seltsames. 1. Petr. IV, 12. Denn diese Hitze erwecket den geistlichen Durst. Die Kirche hier auf Erden liegt immer unter der Zonâ torridâ, unter der heissen Linien/ die die Gläubigen schwarz brennet/ und sehr durstig macht: Aber wenn die Gläubigen schwarz und durstig sind/ nimmt sie der Himmlische Bräutigam am ersten zur Ehe/ schwarz sind sie / aber sehr lieblich. Cantic. 1, 5. Moses nimt lieber eine Morin als eine Israelitin zur Ehe. Num. XII, 1. Und wann diese seine Braut über ihre Kreuzes-Arbeit durstig wird / so führt er sie in den Wein-

Wein-

Weinkeller / und die Liebe ist sein Panir über sie.
 Cant. II, 4. Hat sie denn alle Arbeit gänzlich überstanden/
 so führt er sie zu den Crystallinen Fluß / zu dem lebendigen Was-
 ser Brunnen. Es muß sich aber die gläubige Seele nicht
 allein durstig arbeiten zu Friedens-Zeiten / sondern auch
 zu Krieges-Zeiten. O wie gern arbeitet der Land-Mann
 unter seinem Weinstock / und unter seinem Feigenbaum zu
 Friedens Zeiten / ob gleich der Schweiß sein Angesicht noch
 so sehr befeuchtet: Aber zu Krieges-Zeiten an Wällen und
 Schanzen arbeiten / daran will der Land-Mann nicht gern/
 noch viel weniger mag er sichs mit Kämpffen und Fechten
 sauer werden lassen / sondern er gienge gern bey Zeiten mit den
 Feinden einen Accord ein / wenns nur seinem Fürsten
 gefiele. Aber bey den Gläubigen hilft nichts dafür / die
 müssen sich durstig arbeiten / nicht allein zu Friedens-Zeiten /
 wenn die Linde des Bräutigams unter ihrem Haupt
 liegt / und seine Rechte sie herket / Cantic. II. oder wenn
 sie etwann mit einem gelinden Hauß-Creuz beleet wer-
 den: Sondern sie müssen sich auch als Soldaten werben
 lassen / die Kriege des HERRN zu führen. I. Samuel.
 XXV, 28. Denn hier heists: Wer überwindet / der
 wird alles ererben. Es sind die Christen zwar Del-
 Kinder / Zach. IV. sie sind die Friedfertigen. Matth. V.
 Der HERR hat ihnen auch den Frieden erworben und mitge-
 theilet / wie wir diese vergangene Oster-Zeit gehöret haben.
 Aber dem ungeachtet müssen wir doch täglich mit unsern
 Feinden zu Felde liegen / ob wir gleich mit GOTT und den hei-
 ligen Engeln Friede haben. David war auch ein Friedens-
 Mann / und gleichwol auch ein Krieges-Held / Salomo ein
 König des Friedens / und machte doch Schilde des Krieges /
 Jerusalem ein Gesicht des Friedens / dennoch waren auch
 Schilde und Spiesse darinnen. Christus ein Friede-Fürst /
 und dennoch ist er nicht kommen Friede zu senden / sondern
 das Schwerdt. Also auch mag wol angehen / daß unser
 Evangelium ein Evangelium des Friedens ist / und daß es
 doch nichts als lauter Unfriede / Kampff und Streit erweckt.
 Freylich müssen wir anziehen den Harnisch GOTTES /
 auff

32 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben
 auff daß wir bestehen können gegen die listigen An-
 läuffe des Teuffels/ denn wir haben nicht mit Fleisch
 und Blut zu kämpffen / sondern mit Fürsten und
 Gewaltigen/ nemlich mit den Herren der Welt/ die
 in der Finsterniß dieser Welt herrschen/ nemlich mit
 den bösen Geistern unter dem Himmel/ oder Græcè,
 mit den Quint Essenzen und Kräfte[n] der Bos-
 heiten. Eph. VI, II. 12. Hier muß man nun gewiß die Hand
 nicht in den Schooß legen / nicht nachgeben / nicht accordi-
 ren/ nicht halb mit der Welt und halb mit Gott halten/son-
 dern man muß schaffen daß man selig wird / mit
 Furcht und Zittern. Phil. II, 12. Wer da kämpffet/
 wird doch nicht gekröhnt / er kämpffe denn recht.
 2. Tim. II, 5. Ach möchtet ihr doch in diesem Streit erfah-
 ren seyn/ Geliebte/ ihr würdet mir gewiß beypflichten/ daß sichs
 nothwendig also halte. Aber unter uns gehets mehrens-
 theils ganz anders/ wir erfahren nicht viel von diesem geist-
 lichen Streit/ von diesem geistlichen Durst/ von diesen geistli-
 chen Abmattungen: Wir sprechen vielmehr mit den verzag-
 ten und feigen Israeliten: Wir vermögen nicht hinauff
 zu ziehen gegen dis Volk/denn sie sind uns zu starck.
 Num XIII. Also sprechen die Leute auch: Wir sind arme
 schwache Menschen/ wie können wir so himmlisch leben / wie
 können wir das Fleisch so überwinden / wie können wir un-
 sern Feinden so gewachsen seyn: Aber die Schrift spricht
 kurz nach unsern Leichen-Text/ daß solcher Verzagten ihr
 Theil wird seyn in dem Psuel der mit Feuer und
 Schwefel brennet. v. 8. Der Apostel Paulus spricht ganz
 anders/ er eignet denen Christen nicht einen gemeinen Sieg/
 eine gemeine Ueberwindung zu / sondern er spricht *ὑπερνικώμεν*,
 in dem allen überwinden wir weit / um des willen der
 uns geliebet hat. Rom. VIII, 37. Ach möchten wir weitem
 Raum haben/diesen herrlichen Worten nachzudencken! Von
 Natur sind wir zu einem solchen wichtigen Werck freylich
 mehr als zu untüchtig: Aber von Gottes Gnaden
 sind

find wir was wir sind / und seine Gnade in uns muß nicht vergeblich seyn. I. Cor. XV, 10. Bey uns aber gehet dessen zuweilen noch weniger vor / als bey den Heyden. Es mangelt ja gewiß bey uns an Beobachtung der Regel / so die Heyden sich selbst vorgestellet / ἀνέχῃ & ἀπέχῃ leide und meide. O wie unbekannt ist bey uns das ängstliche Ringen und Kämpffen / das mit der Faust geistliche Fechten πικτεῖν, I. Cor. IX, 26. das rechtmäßige kämpffen ἀγλεῖν νομίμως 2. Tim. II, 5. In welcher ἀγλήσει, durch Kämpffung und Streit der wahre Adel erhalten wird / wie denn auch das teutsche Wort davon herzustammen scheint. Ebr. X, 32. Denn die diesen Streit und Kampf wol verstehen / und darinnen bestehen / sind die Starcken im Streit / Davids Krieger Helden. Hebr. XI, 33. Und darum ist auch so unbekannt das Mitkämpffen / oder andern im Kampf beyspringen / Phil. IV, 3. das sich kümmerlich und doch geduldig Leiden / κακοπαθεῖν Jac. V, 13. das Dulden / aushalten und ausharren / ὑπομένειν Heb. XII, 7. das zu der Renne-Bahn Lauffen / sich von allem enthalten / den Leib betäuben und zähmen / oder den Leib und dessen Lüste unter sich zwingen / nicht Meister seyn lassen / sondern zum gehorsamen Knecht machen / I. Cor. IX, 24. 27. von welchen Pflichten dennoch alle tapffere Streiter Christi so viel zusagen wissen / denn weil die Herrlichkeit / Schönheit / Glantz / Pracht und Kleinod der Christen unaussprechlich ist / so mag es nicht anders den durch viele Arbeit / Lauff / Schweiß / Kämpffen und Prüfungen erlanget werden / O Weh dem der hieran nicht will / nachdem der um Christi willen sich selbst nicht bekämpffen noch überwinden will! Wehe dem der keinen lechzenden Durst zu Gott empfindet / der wird schwerlich errettet werden! Also hat die Gottlosigkeit / bey dem mehr als zu viel überhand genommen / der nicht nach der Gerechtigkeit durstet. Wenn bey hitzigen Fiebern die Patienten über keinen Durst klagen / halten es die Medici für ein böses Zeichen / und schliessen daß die Malignität schon zu sehr überhand genommen. Aber wol dem / der sich dur-

J

stig

878

34 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben
 stig arbeitet/ es werden ihm ganze Wasser-Ströme voll Trosts
 mitgetheilet werden/ wol dem/ der im Kampff treulich aus-
 hält/ er soll gute Beute machen und alles ererben. Will ihm
 der Streit zu schwer werden/ so muß er sich halten an das
 A und O, an die beyden Göttlichen Buchstaben/ die werden
 ihm Geist und Krafft genug geben/ daß er seinen Kampff zum
 Siege wird hinausführen können. Wie dort Josua und
 Caleb das verzagte Volck stillten und sprachen: Fallet
 nicht ab vom **HERRN** und fürchtet euch nicht / der
HERR ist mit uns/ er wird uns in das Land brin-
 gen. Num. XIV.

Wollet ihr dessen / meine Geliebte ein frisches Exempel
 haben/ daß es möglich sey/ das A bis zum O, vermittelt ei-
 nes rechtschaffenen Kampffs hinauszuführen / so sehet noch-
 mals an das erblaßte Bild unserer Hochseel. Herzogin.
 O wie müde und matt hat sich nicht dieselbe in dem Lauff
 Ihres Christenthums gekämpffet/ und wie hitzig und durstig
 ist Sie nicht dadurch worden/ zu trincken aus dem Brunnen
 des Lebendigen und Sehenden. Das siehet man klärlich/
 wenn mans sonst nicht wüßte / aus Ihren beyden Leichen-
 Texten die unsere Hochseeligste selbst noch lange vor Ih-
 rem Ende erwehlet: Gibt Sie nicht in diesem unsern Text/
 Ihren herzlichen Durst nach dem ewigen Leben gnugsam zu
 verstehen/ freuet Sie Sich nicht/ daß Sie als eine Überwin-
 derin alles ererben soll. Und in dem andern Spruch eben
 dergleichen der genommen ist/ aus Phil. I, 21. 22. 23. Sie-
 het man nicht draus/ wenn Sie Sich in der Welt so müde
 gekämpffet und gestritten/ daß Sie der Welt ganz überdrüßig
 und nach nichts mehr Verlangen hat/ als nach einer seeli-
 gen Auflösung? Gewislich/ wenn die Gottseel. Herzogin
 Ihre Ruhe und Vergnügung in der Welt/ und Ihren Lüsten
 hätte suchen wollen/ wenn Sie hätte den Lust- Brunnen auff
 der Welt trincken / und Ihr Erbe in zeitlichen Gütern und
 Herrlichkeiten setzen wollen/ so hätte es Ihr ja dazu an über-
 flüssiger Gelegenheit nicht gefehlet / wie wir schon droben er-
 wehnet haben. Aber das war von Ihrer Durchl. ferne:
 Alles was Sie etwan von Herrlichkeiten und Freyheiten zu
 Hofe hatten/ daß waren bey Ihr fast lauter Prüfungen;
 Sie

Sie wußten wol/ daß Sie Gott damit nur prüfen und versuchen wolte/ ob Sie sich solcher Sachen in Eitelkeit Ihres Herzens/ oder mit Furcht und Zittern gebrauchen würden. Sie wußten auch wol/ daß vor den höchsten König und Kayser kein ander Weg zum Himmel wäre/ als vor den ärmsten geringsten Bauers- Mann/ nemlich die enge Pforte und der schmale Weg des Creuzes/ Matth. VII, 13. da sich eben so wol eine hohe Standes- Person hindurch schwingen/ und mit Gewalt und Ungemach hindurch dringen muß/ mit Hindansetzung alles desjenigen/ was diese gefährliche Reise einiger Maasse beschweren und hindern kan: Ja Sie wußten auch wol/ daß es viel schwerer hergehet/ wenn eine hohe Standes- Person selig werden soll/ als wenn ein Privat-Mensch soll selig werden/ denn was für Verantwortung hat nicht jene auff dem Halse/ was vor viele Gelegenheiten zu allerhand Ungerechtigkeiten und Lüsten dieser Welt. Darum man auch unsere Hochseeligste Herzogin von solcher Eingezogenheit gesehen / von solchen devoten heiligen und erbaren Wesen / und doch haben von solcher Freundlichkeit/ Gelindigkeit und Gütigkeit/ welche alle Früchte des Heiligen Geistes sind/ Sie bewarb sich mit allem Ernst darum/ daß Sie einmal Ihren Hof-Leuten gleichsam aus dem Grabe zu rufen könnte/ wie der Apostel Paulus seinen Thessalonichern: **Deß seyd ihr Zeuge/ wie heilig/ gerecht/ und unsträflich wir bey euch gewesen sind. 2. Theff. II, 10.**

Es hat sich zwar die Hochseeligste in Ihren Leben einer gänzlichen Vollenkommenheit nicht rühmen können/ sondern Sie hat Ihr Gebrechen nach dem Gesetz und Evangelio wol zu erkennen gewußt: Aber dieser Ruhm bleibt Ihr dennoch unverstopft/ daß Sie mit Ihrer Gottseeligkeit zu Hofe/ wie der Mond unter den Sternen hervor geleuchtet/ und jedermanniglich ein gut Exempel gegeben: Ihre ungemeyne Demuth/ dadurch Sie als eine Christin/ andere höher achtete als sich selbst/ war vor jederman offenbahr/ denn Sie hatte gewiß den Spruch Syrachs: **Je höher du bist/ je mehr dich demüthige/ Syr. III, 20.** in gute praxin gebracht/ vor dem Herrn nennete Sie sich mit Maria eine elende Magd/ und vor Menschen nennete Sie sich eine Dienerin

nerin

36 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben
 nerin des Landes: Drum hatte auch jederman eine freudige
 Zuversicht Ihr auffzuwarten/ Hohe und Niedrige traffen Sie
 jederzeit bey der Audienz nicht anders an / als in einem
 sanfften und stillen Geiste / welcher köstlich für
Gott ist. I. Petr. III. 4. Der **H**err war bey Ihr im-
 mer in einem sanfften Sausen/ I. Reg. XIX. drum je-
 derman den seine Noht drang / aus der Thür seiner Hölen
 hervor trat / wie Elias, und seine Noht der Fürstin klagte.
 Kam Sie zureden auff Ihre so glückselige Vermählung/
 daß Ihr der **H**err die Gnade gethan / und Sie an einen so
 mächtigen Potentaten in Teutschland / durch das
 Band der Ehelichen Liebe verknüpfft hatte/ O so wuste Sie
 Ihr demüthiges Herz gegen **G**ott nicht gnug heraus zu-
 lassen/ so wuste Sie nicht danckbar gnug zu erkennen / wie-
 wol der **H**err für Sie gesorget/ daß er Ihr einen so hohen/
 gnädigen/ und liebreichen **H**errn bescheret / Sie pflegte ge-
 meiniglich alsdenn die Worte Jacobs anzuführen: Ich bin/
O **H**err / zu gering aller Barmherzigkeit und al-
 ler Treue / die du an deinem Knecht (an deiner
 Magd) gethan hast. Ich will jetzt nichts sagen von
 Ihrer grossen Liebe zum Wort **G**ottes / sintemal Sie
 nicht allein dasselbe mit Josia für sich lesen liessen / sondern Sie
 selbst hatten sich dasselbe dergestalt bekant gemacht / daß
 nicht allein die Finger-Maale in Ihrer Hand-Bibel / sondern
 auch Ihre tägliche Conversation sattsam davon zeugeten/
 denn es war Ihr eine sonderbare Freude / wenn Sie mit je-
 manden aus dem Göttlichen Wort reden solte: Wuste sich
 auch desselben sehr klüglich zu erinnern / wenn Sie die Wun-
 der **G**ottes an so mannigfaltigen Blumen und Kräutern
 admirirete / als welches Ihr einziges Divertissement auff der
 Welt war / daß / wie Bernhardus Deum ex quercubus den
 lieben **G**ott aus denen Bäumen / Sie also **D**eum
 ex floribus, den lieben **G**ott aus denen Blumen
 immer mehr kennen lernet. Es sparete auch die Hochsee-
 ligste keiner Unkosten zu Herbenschaffung allerley geistlicher
 Bücher / davon Sie eine ganze Bibliothec zusammen ge-
 bracht/

bracht/womit Sie nicht allein Ihre eigene Andacht ertweckte und unterhielt/sondern auch Ihre Kloster-Jungfern dadurch zur Forschung des Worts Gottes anfrischen wolte. Ja die seeligste Herzogin hat selbst aus eigener Andacht viel geistliche Gesänge/Andachten und Gebether auffgesetzt / welches der Welt nicht verborgen blieben ist. Solte ich auch sagen von Ihrer grossen Gedult/in so mancherley Trübsal/Kranckheit Verfolgung und Widerwärtigkeit / so müste ich gewiß viel Zeit zu reden haben. Denn gewiß unsere Hochseeligste Landes-Mutter ist eine grosse Kreuzträgerin gewesen / Sie hat aus der Erfahrung reden können/ was innerlich und äusserlich Kreuz sey / sintemal Ihr nicht allein der alte Adam den Weg zum Himmel sauer gemacht / sondern allerley Kranckheiten/ Verfolgungen und Widertwärtigkeiten haben auch dazu geholffen / Sie hat innerlich und äusserlich am Fleisch gelitten/den Vortheil hat Sie aber davon gehabt/das Sie von Sünden auffgehöret/denn wer am Fleisch leidet/der höret auff von Sünden. I. Petr. IV, I. Solte ich von Ihren Verfolgungen weitläufftiger reden/so könnte ich sagen/das Sie auch darinn dem Bilde Ihres Heylandes ähnlich geworden/das Sie nicht allein von Ihren Feinden/sondern auch von Ihren Freunden grosse Drangsal gelitten / wie es ja dem ganzen Lande gnugsam bekannt ist / denn Sie muste nicht allein mit Christo leiden/das der Fürst dieser Welt Ihr offenbahrer geschworner Feind/der doch nichts an der Hochseeligsten Herzogin hatte/ zu Ihr kam mit allerhand Versuchungen und Nachstellungen/sondern Sie muste wol leiden/das mehr als ein Judas, mehr als ein Petrus, Ihr und Ihrem Hochwehrtesten Herrn untreu worden/und sich zum verleugnen/verachten/und verfolgen gebrauchen lassen: Aber so wol Ihre offenbahre als heimliche Feinde richteten damit nichts mehr aus/ als das Sie unsere Hochseeligste Herzogin desto mehr zum Gebeth antrieben / und dieselbe zu einer näheren Gemeinschaft mit Gott befoderten/denn denen die Gott lieben müssen alle Dinge zum besten dienen Rom. VIII. Das allerbitterste Kreuz aber das Ihr von aussen zustoßen konte/war wol / das Sie Ihren Hochgeliebtesten Gemahl vor weniger Zeit unter der Dornen Krone sehen muste/welche Dornen unsere Seeligste Herzogin fast am

R

schärff-

882

Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben
schärffsten gefühlet / davon aber viel zu reden meines Orts
nicht ist.

Was meynet ihr / Geliebte / solte die Gottseelige Herzo-
gin in diesem beständigen Lauff Ihrer Gottseeligkeit wol nicht
dürstig geworden seyn / solte Sie wol in so mancher Trübsals-
Hize nicht abgemattet und bewegt worden seyn nach dem
Brunnen des lebendigen Wassers zu dürsten ? Wer wolte
dran zweiffeln / absonderlich da zuletzt Ihre tödtliche
Krankheit den Durst nach dem frischen Wasser des Pa-
radieses bey Ihr vermehrete.

O wie sauer und hart wurd Ihr nicht manchesmal Ihr
Kampff auff der Welt / wie bange wurd Ihr nicht öffters
wenn Sie an das O eines seeligen Abschieds gedachte / wie
seuffzete Sie nicht zu Gott / er möchte Sie doch in der letz-
ten Todes-Stunde nicht verlassen / sondern Ihr die Gnade ge-
ben / ritterlich zu ringen und durch Todt und Leben zu ihm zu
dringen ! Damit aber Ihr Herz in solchem Glauben fest
würde / erwehlete sich die Hochseeligste diese beyde Buchsta-
ben A und O, als wir vorhin weitläufftiger erwehnet / und
sabe also auff Jesum den Anfänger und Vollender des
Glaubens / ich weiß / sprach Sie / an welchen ich gläu-
be / und er kan mir meine Beylage bewahren bis
an jenen Tag. 2. Timoth. I, 12. Darum waren Ihr
auch diese beyde Buchstaben so lieb / ja lieber als alle Schä-
ße der Erden. Der erste und letzte Vocal-Buchstabe im la-
teinischen Alphabet, A und U, waren Ihr freylich auch über
alle Maasse lieb / weil es die Vor-Buchstaben in denen bey-
den Namen Ihres Durchlauchtigsten und Hochwehr-
testen Eh-Gemahls / Herzogs ANTHON
ULRICHS waren / als dem Sie jederzeit mit unbe-
schreiblicher Liebe zugethan gewesen : Aber der erste und letz-
te Vocal-Buchstabe im Griechischen Alphabet A und Ω wa-
ren Ihr tausendmal lieber / weil Sie Ihren Himmlischen
Ehe-Schaz Christum andeuteten. Und ist gewiß in den
Vor-Buchstaben der Hochseel. Herzogin E und J an den
Vor-Buchstaben des Durchl. Herzogs A und U und an die-
sen beyden Göttlichen Buchstaben A und O remarquable,
daß das Wort JEOVA aus denenselben kan zusammen gese-
set werden : Gleichwie es auch merckwürdig ist / daß das
Wort

Wort

Wort JEOVA an sich selbst alle fünf Vocales bey sich hat/und mag wol das Geheimniß drunter seyn/das wie ohn die Vocales kein Wort kan ausgesprochen werden / also auch ohne Gott in der Welt nichts geschehen kan/davon jemand dieses distichon gemacht:

Quinq; simul junctis constat Vocalibus una
Dictio, nil majus magnus hic orbis habet.

Und siehe/ wie hochbeglückt ist nun unsere Hochseeligste Herzogin durch diese beyde Buchstaben geworden/ Sie hat nun das A Ihrer Seeligkeit/und das O Ihres Glaubens erreicht/Christus Jesus Ihr A und O, gibt nun der durstigen Seelen zu trincken von dem lebendigen Brunnen / er läset nun die Ueberwinderin alles ererben/er ist nun Ihr Vater und Sie Seine Tochter/ach wie lieblich mag der Hochseeligsten das Crystalline Wasser schmecken/ ach wie herrliche Kleyndien mag Sie in dieser Erbschaft finden/ach wie reichen Trost mag Sie auff dem Schooß Ihres Heylandes von dem Tochter-Namen schöpfen / wie wol und sanfft mag's Ihr thun/ wenn Sie als eine liebe Tochter/ von Ihrem Heylande auff der Seiten getragen wird/ wenn Sie von demselben auff seinen Knien so freundlich gehalten wird.

Eesai. LXVI, 12. Solte Sie wol jetzt nicht singen:

Nun Gott Lob! Ich werd schon innen

Das du Gott mein Heyland bist/

Du bezeugest meine Sinnen/

Das hier Licht und Leben ist:

Ach wie lieblich klingt der Frieden/

Den du mir ins Herze schickst/

Habe Dank/ das du die Müden/

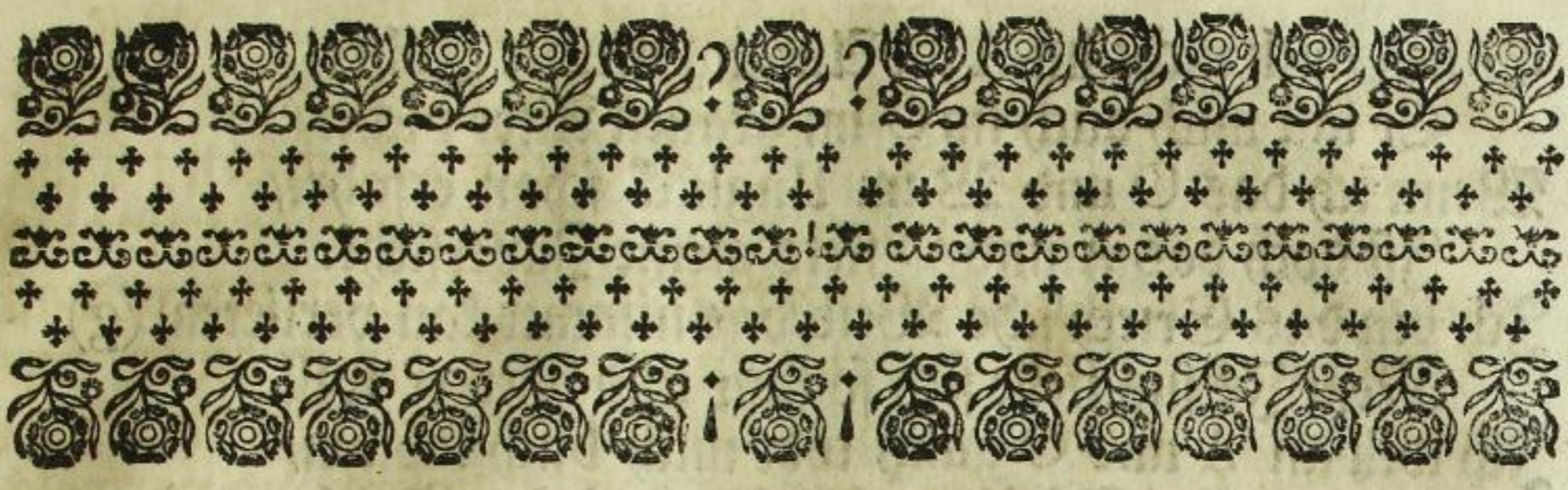
So herkiniglich erquickst.

Du aber/ O du allweiser wunderbahrer GOTT/ der du auch Könige zu unsere Pfleger und Fürstinnen zu unsere Säug-Ämmen verordnet hast/ dir hat es ja nach deinem unerforschlichen Willen also gefallen / das du dem Braunschweig = Wolffenbüttelschen Zion/ eine solche Säug-Ämme entrissen/ die mit Ihrem Mütterlichen Gebeth / Mütterlicher Liebe/und Mütterlichen heilsamen Vorsorge demselbigen bis
her

885
40 Die in Ihrem Tode durch zwey Göttl. Buchstaben zc.

her wol zu statten kommen: Was sollen wir hiezu sagen/ O du unausforschlicher Brunn der Göttlichen Weißheit/ billig müssen wir die Ruthe küssen/ womit du uns vor diesmal so harte züchtigest/ billig müssen wir deinen Zorn erkennen/ daß Regenten und Regentinnen von uns so plötzlich hinter einander dahin müssen. Indeß müssen wir dir auch du gütigster Gott/ von Herzen danken/ daß du unser Land vormals mit einem solchen hellen Licht bestrahlet/ und uns eine so theure Landes-Mutter geschencket/ die mit ihrem guten Beyspiel das Land erbauet / und mit Ihrer Gnade und Hulde so manchen Hungrigen gespeiset / so manchen Durstigen erquicket/ und so manchen Hülflosen getröstet; Auch daß du durch Dieselbige unserm theuresten Landes-Vater eine so geraume Zeit / so gütige und liebevolle Pflege hast wiederfahren lassen. Vor diese und viele andere Gnaden-Gaben unsrer Hochseel. Herzogin erzeiget/ sagen wir dir demütigst Lob und Dank. Und bitten dich herkinbrünstiglich/ O du lieber Vater/da es dir gefallen dieses helle Licht auszublazen/und die gerechte Seele von der Gottlosen bösen Welt zu nehmen/ du wollest doch die hohen Hinterbliebenen desto kräftiger aufrichten mit Geist und Kraft aus der Höhe/und Ihnen allen Himmlischen und irdischen Segen beylegen in viel reicherm Maaß als du der Hochseel. beygelegt hast: Sonderlich wollest du unserm Höchstbetrübten gnädigsten Landes-Fürsten aus dem Kelch deines Trosts einschenken/ sein Höchst- verwundetes Herz mit dem allheilenden Pflaster deines Wortes verbinden/und die Himmlische Sophiam hinkünftig seine alleinige Eh-Gattin seyn lassen/ auch sonst sein Hochst. Regiment von oben herab benedeyen/ daß es durch allerley Gütigkeit/ Gerechtigkeit und Wahrheit dem Reiche Christi grossen Vorschub thun möge: Ach erhalte auch den Tempel Seines Leibes bey guter Dauerhaftigkeit/daß die Bedrängten noch eine geraume Zeit ihre Zuflucht dahin nehmen können: Und laß denn auch Seinem Durchl. Erb-Prinzen das Zweiglein bleiben/ des sich das ganze Land freuet/ und laß dasselbe Sein dereinst mit grossem Nutzen genießen. Der Herr segne alle Hochst. Hochbegnadigte Kinder-und Kindes-Kinder/ Prinzen und Princessin/ und lasse Sie zum Segen geseket seyn hier zeitlich und dort ewiglich Amen!

AS (O) SA



Die außertwehlte Frau / (a) die Fürstin Juliane
 Die Löwin vom Geschlecht / das Täublein vom
 Gemüth /

Das ist im Himmel folgt der lichten Lebens-Fahne /
 Das Lämlein von Gedult / die Heldin vom Geblüht /
 War die nicht hoch gesetzt in Ihren Seltenheiten ?

Die Tugend führte Sie gleich bis zum Gipffel aus :
 Das zeugen Ihre Werck und Ihre Kunst-Arbeiten /
 Es zeuget Ihre Schrift / (b) es zeugt Ihr Sommerhaus.
 Und doch begab Sie Sich so sehr auff's Buchstabieren /
 Sie saß und schwitzte recht auff Ihrem A und O,
 Das grosse A macht Ihr so manches Nacht-studieren /
 Sie wurd vor stetem Fleiß des Lebens selten froh.

(c) Dis mahlt Ihr Leichen-Text uns klärlich für die Augen /
 Wie hoch Sie jederzeit dis A B C geschätzt /
 Wie kont die FURSTIN nicht an dieser Wurzel saugen /
 Und klauben an dem Kern / der Herß und Seel ergetzt.
 Das dreygestrichne A der grossen Drenheit Zeichen /
 Das runde O das Bild der weiten Ewigkeit /
 Gab Ihr sehr viel zu thun / Sie kont es nicht erreichen /
 Das grosse Wunderding in dieser Sterblichkeit.

Das A entwurff Ihr schön den Anfang aller Dinge /
 Das O zog Ihr das End in einem Zirckel vor :
 Des Glaubens A und O bedacht Sie nicht geringe / (d)
 Und IESUS hielt hiedurch Ihr Herß zu GOTT empor :
 Sie sprach : Der mir das A in meiner Tauff verehret /
 Der wird mich mit dem O, verseh'n in meinem Todt.
 Er ist mein A und O, er fängt an / und vermehret / (e)
 Mein IESUS läst mich nicht in meiner letzten Noth.

Er

(a) 2. Joh. V, 1. (b) Das Büchlein tit. eines Sterbenden Lebens-
 Erquickung. (c) Apoc. XXI, 6. 7. (d) Hebr. XII, 2.
 (e) Phil. 1, 6.

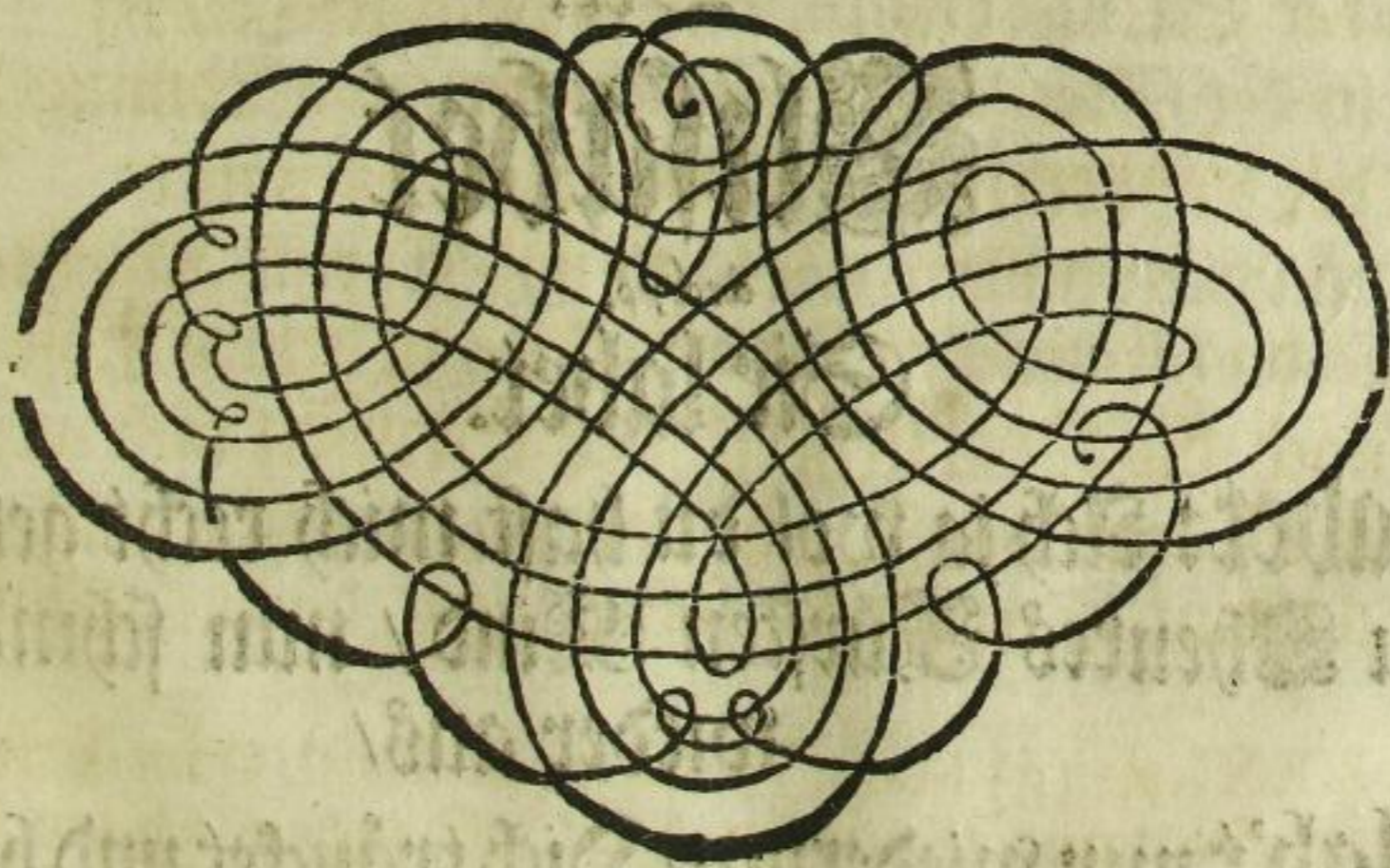
Er ließ mich nicht im A im Anfang meiner Jahre/
 Er läßt mich auch im O im grauen Alter nicht. (f)
 Wenn ich das O und W im Unglück schon erfahre/
 Ist doch das A und O stets meine Zuversicht.
 Ich bin das Griech'sche Weib/das nimmer kan verlieren/ (g)
 Mein Jesus stelle sich so saur und hart er will.
 Ich will an A und O ganz todt mich buchstabiren/
 Er wird der Schülerin belohnen dieses Spiel.
 Nun hab ich buchstabiert/ich kan nun fertig lesen
 Jesu/ das A und O in deinem Angesicht:
 Das Stückwerck ist vorbei/ (h) die Seel ist nun genesen/
 Hör doch wie alles recht und rein die Zung ausspricht.
 Du läßt dich nun von mir beschau'n von vorn und hinten/
 Das O sah Moses nur das A blieb Ihm versteckt; (i)
 Er muß aus Schwachheit selbst die Augen sich verbinden (k)
 Wenn er das O gesehn. Ich bin ganz unverdeckt/
 Wann sich das O in mir mit Seiner Klarheit spiegelt (l)
 Das Aug' ein kleines o sieht dis Omega nicht (m)
 In diesem Rund der Welt: Mir bleibt es unverriegelt/
 Was hinter A und O vor ein Geheimniß liegt.
 Denn mir ist vom Gesicht das Tuch hinweg geschoben/ (n)
 Ich hab nun keine Macht auff meinem Haupte mehr (o)
 Dann Christus ist mein Haupt/ich bin nun da erhoben/
 Wo mein Durchbrecher sitzt in seines Vaters Ehr. (p)
 Den Anfang hab ich schon in meinem A gewonnen/
 Mein O der Seeligkeit wird nicht zum Ende gehn.
 Es bleibt in seinem Rund mit meiner Oster-Sonnen/
 Die auch in Ihrem Zirck' wird ewig stille stehn.
 Glück zu der Schülerin die nun so hoch gesetzt/ (q)
 Und in der Sternen Zunft von erster Ordnung sitzt;
 Glück zu der Lehrerin von Christo hoch geschätzt/
 Die von des Himmels Glanz und Christi Klarheit blizt!
 Ich war schon hie nicht wehrt des Orts zu deinen Füßen/
 Als noch die Herrlichkeit der Grossen dich umgab:
 Was werd ich denn vor Pracht dort an dir sehen müssen/
 Wenn meine Sterblichkeit sich neigt zu dir ins Grab.

Hie

- (f) Psal. LXXI, 9. (g) Marc. VII, 26. weil A und O im Griechischen der Anfang und Ende im A B C ist/ nehme ich die Freyheit die Hochselige eine Griechin zu nennen. (h) 1. Cor. XII: v. 9. (i) Exod. XXXIII, 23. (k) Exod. XXXIV, 33. (l) 2. Cor. III, 18. (m) Exod. XXIII, 22. (n) 2. Cor. III, 26. (o) 1. Cor. XI, 10. (p) Mich. II, 13. (q) Dan. XII, 3.

Sie stund ein grosser FÜRST vormalß zu deiner Linken /
 Dort stellt der König dich zu seiner Rechten da (r)
 Sie konte deine Grohn allein von Steinen blincken /
 Dort spielt der Gottheits Straal mit seinem O und A
 Um dein erhobnes Haupt. Wie schön kömmt hergetreten /
 Ach seht wie herrlich glänzt / dis theure Fürsten-Kind
 (s) In Ihrem güldnen Stück! Ach last uns herzlich beten
 Der Braut zu folgen nach wo lauter Engel sind.
 DEN HERREN / den du vorhin im Golde sitzen lieffest /
 Dein theur gewes'ner Schatz bewundert deine Pracht /
 Den Du bey Deinem Todt getrost zu werden hießest /
 Der ist ganz schwarz verhüll't / bey Ihm ist lauter Nacht.
 Er gibt ohn Unterlaß sich in die finstre Kammer / (t)
 Nur daß er recht genau erblicke deinen Glantz /
 Er sieht dir immer nach / er lebt im grossen Jammer /
 Weil du Ihn sitzen läst; Sein Herz erstirbet ganz!
 Der König richt' Ihn auff der Seine ESSEN führt (u)
 Er lehr die Finsterniß bey Ihm ins lautre Licht; (x)
 Was Land und Regiment / was Herz und Auge zieret /
 Das sey dem Lieben Herrn auff Seinen Dienst gericht!
 Indessen lehre mich / O GOTT / dis Buchstabiren /
 Das die HOCHSERTZBESITZ aufß Höchste hat gebracht /
 Laß mich dis A und O hinaus zum Siege führen /
 So ist der Anfang wol / das Ende gut gemacht.

(r) psal XLV, 10. (s) Psal. XLV, 10. (t) wie man in der Camera
 obscurâ das Licht an besten sehen kan. (u) Esth. II, 16, 17
 (x) Est. XLII, 16.



ELISABETHA

ἀνάγρ.

Sile beata

Pondera dixisti, Vox incarnata fuisti,
Jam SILE & carnem pone BEATA Tuam.

JULIANA

ἀνάγρ.

Nil à viâ

Et Justi rectiq; tenax Dux Inclyta vixit,
NIL ait A rectâ deproperabo VIA.

Elisabeth

ἀνάγρ.

Behalt Sie

Behalt Sie / spricht das Fleisch / der Geist spricht:

Laß Sie ziehen /

Der strenge David hohlt die Michal wieder fort.

Wollan / spricht unser Fürst / Du bist mir nur geliehet /

Zeuch hin mit Deinem Mann / zeuch hin an Deinem

Ort.

Elisabet

ἀνάγρ.

Sie labet.

Sie labet: Ach ja wol du hast mich recht gelabet /

Du Theures Fürsten Kind / nun schmacht ich

wieder auß /

Dich lab't nun wiederum / Dich träncket und begabet /

Der Bruñe von Crystall / und mich Dein Krotten-

Hauß.

